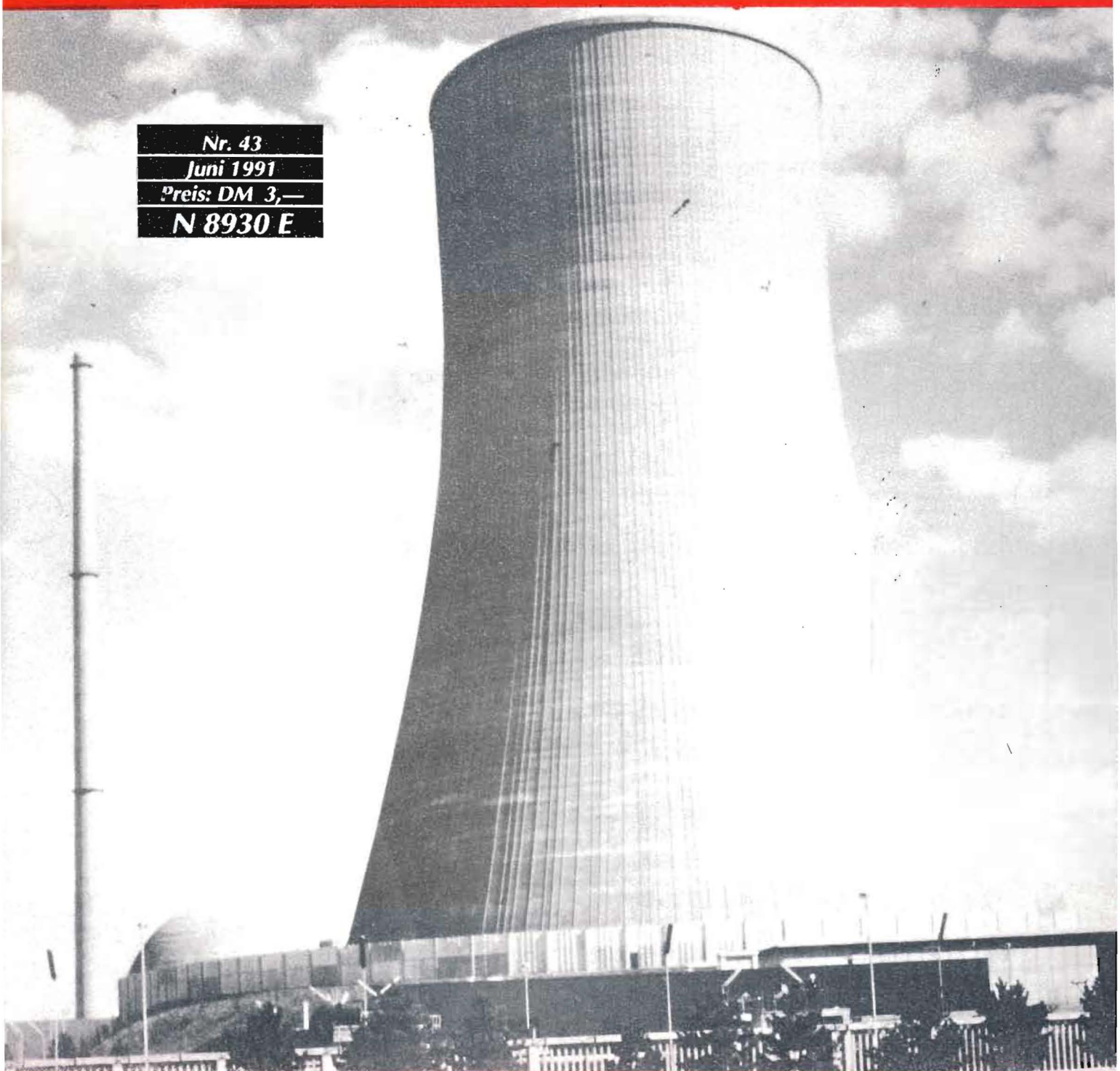
HUNSRÜCK-FORUM

Zeitschrift für Demokratie und Frieden

Nr. 43
Juni 1991
Preis: DM 3,—
N 8930 E



- Aus für AKW Mülheim-Kärlich -

- Schließung der Hahn-AB -

- Hunsrück Open Air '91 -

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
HUNSRÜCK-FORUM e.V.
- Verein für Demokratie und Frieden -
Postfach 451, 6540 Simmern
Tel. 06746/1639 · FAX 06746/8440

REDAKTION:
Barbara Müller, Ute Petry (v.f.Az.), Wolfgang Bartels, Reinhard Sczech, Axel Weirich, Horst Petry (v.i.S.d.P.)*

FREIE MITARBEITER:
Brigitte Walch, Franz J. Hofmann, Clemens Ronnefeldt, Hermann Thelsen, Heinz Berg, Uwe Andretta

FOTOS:
Wolfgang Bartels, Reinhard Sczech, Heinz Berg

LAYOUT:
Horst Petry, Stefan Richter, Reinhard Sczech

SATZ + DRUCK:
Druckerei St. Richter, St.Goar-Biebernheim

Bankverbindung:
Hunsrück-Bank eG, Konto-Nr.: 100 21 331, BLZ: 560 617 44 in 6540 Simmern/Hunsrück

JAHRESABO:
11 Ausgaben=40,70 DM (incl. Porto)

*bei namentlich gekennzeichneten Artikeln übernimmt der Autor die Verantwortung und gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!

ISSN 0179-2040

Inhalt

Aus für AKW Mülheim-Kärlich 3
Schließung der Hahn AB ..... 4 - 5
Gesundheitswesen im Irak bricht zusammen 6
Hohe Haftstrafen für GI's 7
Golfkrieg – die Wahrheit 8
Interview mit Cathy u. André Stoner ..... 9 - 10
Goßberg – ein Denkmal 11
Deutsche an die Steuerfront 12
Pepsi nach Wiebelsheim 13
Kungelei im Kreistag 14
Kultur in die Werkstatt 15
Antisemitismus gestern und heute 2. Teil ..... 16 - 18
Eukomunity vor Gericht/Sinnloser Straßenbau in Dichtelbach ..... 19 - 20
Hunsrück Open Air '91 ..... 21 - 22
Atem ist Leben 23
Landschaft des Jahres ..... 24 - 25
Kontaktadressen 26
Anzeigen 27

HUNSRÜCK-FORUM
Zeitschrift für Demokratie und Frieden

Spendenkonto: Hunsrück-Forum e.V., Kto. Nr. 110 021 339, BLZ 560 617 44
Hunsrück-Bank eG, Simmern/Hunsr.

07. Juni - 20.00 Uhr
Gemeindehaus Niedersohren:
Vortrag über Perma-Kultur

Die Gesetze der Perma-Kultur-Pioniere weisen auf ein tiefes Vertrauen in die schier unentliche Organisationskraft der Natur hin.
"Tue weniger, erreiche mehr. Maximum an Beobachtung — Minimum an Einmischung. Arbeite mit der Natur, statt gegen sie und laß die Natur arbeiten, wo immer dies möglich ist."
Perma-Kultur ist ein demokratischer Ansatz zur Heilung der Welt.

Anzeigen:

biodomus
5401 Heisenbach · Am Eichelgärtchen 20
Fon: 06747/6822 Fax: 06747/8668

Weiß ist nicht gleich weiß

Beim umweltgerechten Anstrich von Decken und Wänden scheiden sich die Geister.

Die ökologischen Qualitäten der AURO Wandfarben bieten konsequente Alternativen, z.B. die neue, leicht abtönbare, titanoxyd- und lösemittelfreie Naturharzwandfarbe Nr. 320.

Wir haben das richtige Weiß.
Fragen Sie uns, wir halten auch das Anwenderfaltblatt „Oberflächenbehandlung von Wänden" für Sie bereit

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung mit konsequenten ökologischen Produkten

ZETTEL WIRTSCHAFT
Mitglied im Verbund selbstverwalteter Betriebe für Umweltschutzpapier
vup
Umweltschutzpapier GmbH
5448 ROTH/Hunsrück • Dorfstr. 18 • ☎ 06762/7802 · FAX: 06762/7114

Alles fürs Büro

- Formularblocks
- Klemmordner
- Kopierpapier
- Einzel-,
- Radiergummis
- Holzkulis
- Briefumschläge
- Computerpapier
- Formatpapier
- Kopier- und
- Textmarkerstifte
- Holzlineale
- Versandtaschen
- Schreibmaschinenpapier
- Notizblocks
- Endlosetiketten
- Unlackierte Blei- + Farbstifte
- Messingspitzer

Außerdem führen wir alle Papierwaren aus Umweltschutzpapier für
Schule + privaten Bedarf!
Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an

Aus für AKW Mühlheim-Kärlich?

Entscheidungen über Klagen gegen Kernkraftwerk Mülheim-Kärlich verkündet

Der 7. Senat des Oberverwaltungsgerichts Rheinland-Pfalz in Koblenz hat seine Urteile über die Klagen der Städte Neuwied und Mayen sowie der Stadtwerke Neuwied GmbH gegen die im Jahre 1990 erteilten neuen Genehmigungen für das Kernkraftwerk Mülheim-Kärlich verkündet. Die Klage gegen die atomrechtliche Genehmigung vom 21. Februar 1990, mit der das Ministerium für Umwelt und Gesundheit der RWE Energie AG gestattet hatte, anstelle ihrer Muttergesellschaft RWE AG das Kernkraftwerk als neue Inhaberin zu übernehmen, wurde als unbegründet abgewiesen. Denn alle von den Klägerinnen vorgetragenen Argumente seien — so das Gericht — nicht geeignet, ernstliche Zweifel an der Zuverlässigkeit der neuen Inhaberin zu begründen. Im Mittelpunkt der den Urteilen vorangegangenen öffentlichen Verhandlung, die am 16., 17. und 21. Mai 1991 in Koblenz stattgefunden hatte, stand jedoch die Klage gegen die Erste Teilgenehmigung (NEU) vom 20. Juli 1990, die die vom Bundesverwaltungsgericht im Jahre 1988 aufgehobene ursprüngliche Erste Teilgenehmigung aus dem Jahre 1975 ersetzen sollte. Diese neue Erste Teilgenehmigung hat das Oberverwaltungsgericht in Ihren wesentlichen Punkten aufgehoben und damit der Klage stattgegeben.

AKW-Mühlheim Kärlich: Die Proteste zeigen Wirkung!

Wie der Senatsvorsitzende Hoffmann in seiner ausführlichen mündlichen Begründung bekanntgab, hält das Gericht die neue Erste Teilgenehmigung für rechtswidrig, weil sie sich nur auf die Billigung des großräumigen Standortes und die Vereinbarkeit der bisher erteilten weiteren Teilgenehmigungen mit diesem Standort beschränkt habe, ohne die Genehmigungsfähigkeit der Anlage unter sonstigen sicherheitsrelevanten Gesichtspunkten nachzuprüfen. Damit sei die durch die Aufhebung der im Jahre 1975 erteilten Ersten Teilgenehmigung enstandene Regelungslücke nicht in dem rechtlich gebotenen Umfang geschlossen worden. Diese ursprüngliche Erste Teilgenehmigung habe nämlich am Zeitpunkt ihrer Aufhebung durch das Bundesverwaltungsgericht noch einen weit umfassenderen Regelungsgehalt als die neue Erste Teilgenehmigung gehabt, wie sich auch aus den bisher ergangenen Gerichtsentscheidungen zum Genehmigungsverfahren für das Kernkraftwerk ergebe. Demgemäß hätte die Genehmigungsbehörde erneut prüfen und entscheiden müssen, ob die Anlage hinsichtlich ihres Konzepts und aller anderen sich schon aus dem Sicherheitsbericht des Jahres 1973 ergebenden Merkmale der baulichen und technischen Gestaltung, soweit sie nicht von später genehmigten Änderungen betroffen wurde, die nach dem Stand von Wissenschaft und Technik erforderliche Vorsorge gegen Schäden durch ihre Errichtung und ihren Betrieb gewährleistete. Dabei hätte der Stand von Wissenschaft und Technik vom Juli 1990 zugrundegelegt werden müssen. Statt dessen sei die Genehmigungsbehörde zu Unrecht davon ausgegangen, daß über die gesamte bauliche und technische Gestaltung der Anlage „als solcher" durch die im Anschluß an die Erste Teilgenehmigung des Jahres 1975 ergangenen weiteren Teilentscheidungen umfassend und lükkenlos bestandskräftig entschieden sei, so daß es insoweit keiner erneuten Regelung bedürfe. Das daraus folgende Ermittlungs-, Bewertungs- und Regelungsdefizit verletze, wie der Senatsvorsitzende weiter ausführte, die Klägerinnen in Ihren Rechten. Es habe im gerichtlichen Verfahren nicht geheilt werden können, weil der Gesetzgeber die Verantwortung für die Ermittlung und Bewertung atomarer Risiken nicht den Gerichten, sondern der Regierung und Verwaltung übertragen habe.

Aktenzeichen:

7 C 11749/90.OVG (Erste Tg. (neu))

7 C 11976/90.OVG (Übertragung der Genehmigung auf die RWE Energie AG)

Anmerkung:

Die Urteile können, sobald sie den Beteiligten zugestellt worden sind, bei der Pressestelle des Oberverwaltungsgerichts angefordert werden.

Die angekündigte Schließung des Flugplatzes Hahn
und einige heikle Fragen an die alte Landesregierung

Die plötzliche und unerwartete Ankündigung durch die US-Luftwaffe, den Flugbetrieb auf dem Flugplatz Hahn im September 1991 einzustellen und das dortige 50. Taktische Jagdgeschwader aufzulösen, erfolgte zehn Tage nach der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz. Über die Informationspolitik der Militärs und Politiker beklagte sich mit Recht der Vorsitzende der Hauptbetriebsvertretung bei der US-Luftwaffe, Arno Gräf (Rhaunen): "Am 11. Januar war bereits im Innenministerium die geplante Schließung des Flugplatzes bekannt; die können doch in Mainz nicht immer so tun, als wenn sie nichts gewußt hätten."

1.

Was also wußte die alte Landesregierung von der bevorstehenden Schließung des Flugplatzes Hahn? Verblüffend ist jedenfalls eine Parallele zur Landtagswahl 1987.

Damals gab es ein Programm der US-Streitkräfte, nach dem in Rheinland-Pfalz rund 8000 Zivilbeschäftigte entlassen werden sollten (ROCAS-Programm). Damals wurden die US-Streitkräfte ausdrücklich aufgefordert, das Programm erst nach den Landtagswahlen bekanntzugeben, um die damalige Vogel-Regierung im Wahlkampf zu entlasten. Allerdings wurde das Papier durch eine Indiskretion bei den US-Streitkräften noch vor der Wahl bekannt. Ministerpräsident Vogel wies nicht etwa diese Einmischung in einen deutschen Wahlkampf zurück, sondern bedauerte lediglich, daß dieses "interne Papier auf unseriöse Weise in die Öffentlichkeit gelangt ist".

Bei dem Papier der US-Streitkräfte handelt es sich um einen geheimen Bericht des verantwortlichen Chefs der Verbindungsstäbe der US-Streitkräfte zu den Landesregierungen Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Robert Sheckleton vom 21. Juli 1986. U. a. heißt es in Sheckletons Bericht an seine vorgesetzten Dienststellen:

"Dies ist ein Wahljahr. ROCAS spielt direkt der ÖTV und der rheinland-pfälzischen SPD-Führung in die Hände, die nichts unversucht lassen werden, um die Vogel-Regierung in Verlegenheit zu bringen und in die Defensive zu bringen... Ich empfehle, kein ROCAS-Programm durchzuführen, bis nach den Landtagswahlen. Die gegenwärtige Regierung Vogel ist uns wohlgesonnen und es liegt nicht in unserem Interesse, etwas zu unternehmen, das die unsichere 51,9-Prozent-Mehrheit, die 1983 erzielt wurde, schwächt."

2.

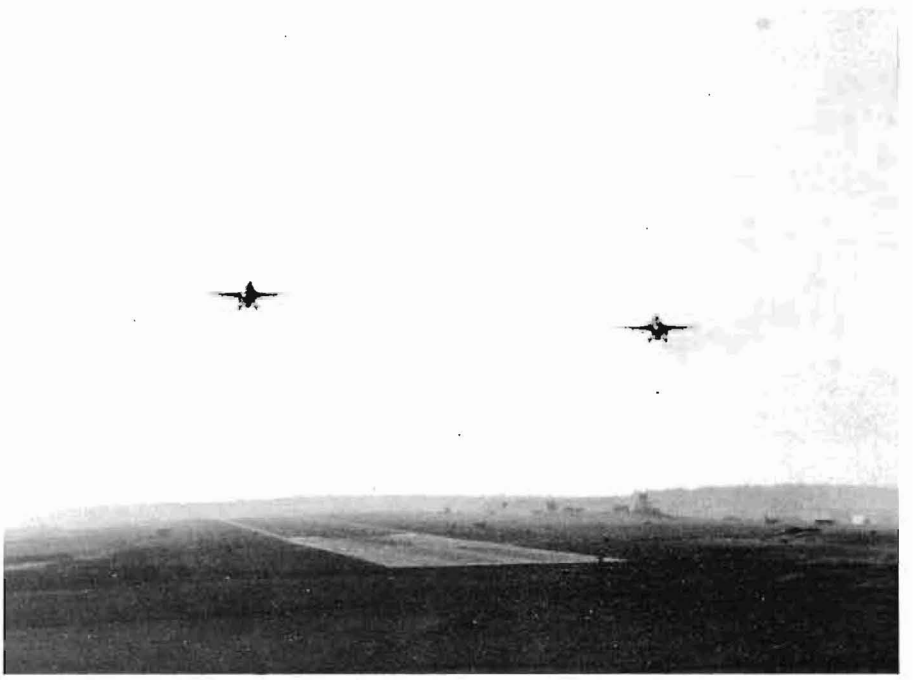
Eine weitere Parallele, die sowohl die gute Zusammenarbeit zwischen bisheriger Landesregierung und US-Streitkräften wie auch die Mitwisserschaft der Landesregierung bei sensiblen militärischen Themen zeigt, sind die Vorgänge über das Giftgaslager Clausen.

Erst am 7. März 1990 wurde die Öffentlichkeit darüber informiert, daß die amerikanischen C-Waffen in Clausen lagern, nachdem es jahrelang immer wieder Hinweise auf Fischbach gegeben hatte. Innenminister Rudi Geil mußte damals zugeben, daß er spätestens seit Sommer 1989 von den Amerikanern über das Giftgaslager Clausen informiert worden sei.

3.

Am 12. April 1991, also kurz vor der Landtagswahl, gab US-Verteidigungsminister Dick Cheney eine Liste von 71 Militäreinrichtungen bekannt, die in den nächsten Jahren ganz oder teilweise geschlossen werden sollen. Diese Liste enthält u.a. die Rückgabe der Start- und Landebahn auf Sembach Air Base (geplant für 1995) und die Einmottung ("stand by") des Flugplatzes Upper Heyford in Großbritannien). In diesen Fällen läßt der zeitraum zwischen Ankündigung und Maßnahme genügend Zeit für alternative Planungen zu.

Erstaunlich ist, daß es drei Wochen später noch einen "Nachschlag" gibt: Zum ersten Mal wird nicht eine Schließungsliste vorgelegt, sondern die US Air Force Europe gibt isoliert die Teilschließung eines einzigen US-Stützpunktes, des Flugplatzes Hahn, bekannt, und zwar schon für den September 1991. Dieses Vorgehen ist überraschend und widerspricht der bisherigen Praxis der US-Streitkräfte. Es erinnert jedoch fatal an jenes Sheckleton-Papier von 1986, nachdem US-Stellen langfristige, aber



eben unangenehme Planungen erst nach der Landtagswahl bekannt geben sollen, um der CDU keine unnötigen Schwierigkeiten zu bereiten. Da die CDU die Wahl nun verloren hat, gibt es ohnehin keinen Grund mehr, die Planungen länger zurückzuhalten.

4.

Die plötzliche Schließung des Flugplatzes Hahn wirft ein Licht auf eine Anordnung des Hauptquartiers der US-Luftwaffe Europa, die bisher in der deutschen Öffentlichkeit noch völlig unbekannt ist.

Das Headquarter U.S. Air Force Europe hat im Oktober 1990 eine Anordnung an alle untergeordneten Geschwader herausgegeben, Pläne zur eigenen Auflösung zu entwickeln. Dazu hat das Hauptquartier ein "Base Closure/Drawdown Handbook" herausgegeben, nachdem sich alle Kommandeure zu richten haben.

Nach diesem Handbuch hat jeder Standort der US-Luftwaffe einen eigenen Schließungs- oder Reduzierungsplan entsprechend den spezifischen Bedingungen zu entwickeln. Dabei sind zwei Varianten zu untersuchen: Der totale Abzug aller US-Soldaten ("no follow-on utilization identified, no warti-me mission identifeid at this time, no remaining USAF personnal, all facilities will be turned back to the host nation") und ein reduzierter Bereitschaftsbetrieb ("base placed in standby status, some follow-on utilization identified, caretaker force to remain at the installation, definite wartime mission, USAF retains some real property accountability"). Die Base-Closure/Drawdown-Planung soll dabei völlig unanbhängig von konkreten Schließungsabsichten entwickelt werden. Jeder Kommandeur soll gewissermaßen Schubladenpläne entwickeln, damit er dann, wenn der Schließungsbefehl kommt, vorbereitet ist, ihn schnell und effektiv auszuführen. Die Kommandeure der US-Militärstandorte sind also offenbar auf die Schließung ihrer Einrichtungen besser vorbereitet als die Stellen des Gastgeberlandes.

5.

Obwohl schon lange Gerüchte über eine Schließung des Flugplatzes Hahn kursieren, hat die alte Landesregierung keinerlei realisierbare Alternativen für die vom Arbeitsplatzverlust betroffenen 379 deutschen Zivilbeschäftigten entwickelt. Der Wunschtraum von einem zivilen Frachtflughfen (den im übrigen weder die Lufthansa noch die Frankfurter Flughafen AG haben will), schafft keinen einzigen Arbeitsplatz. Eine zivile Nutzung des Hahn wird auch dadurch erschwert werden, daß die US-Streitkräfte den Stützpunkt nicht völlig aufgeben wollen. Eine ganze Reihe von Gebäuden und Einrichtungen sollen auch weiterhin von den Amerikanern genutzt werden; Einzelheiten dazu sind jedoch noch nicht bekannt. Auch ist noch offen, ob der Flugplatz nur "eingemottet" wird, damit er im Falle eines neuen militärischen Konflikts in der Dritten Welt wieder aktiviert werden kann. Von der neuen Landesregierung ist jetzt ein klares Wort zu erwarten: Völlige Rückgabe des Flugplatzes Hahn an die deutschen Behörden und schnelle Entwicklung von zivilen Alternativen.

Michael Henke (MdL)

Das Bäuersche meint:
Uff'm Dorf der Leit'
ihr könnt mir's glauwe,
fliesche net nur Schwalb' un Dauwe.
Denn die Hunsrückdorf-Idylle
stört das ständige Kriegsgebrülle.
Der Krach der Fliescher
macht ein'n daub!
Die könne uns emol...
un dat met Verlaub.

Bitburger Arzt berichtet über den Zusammenbruch des Gesundheitswesens im Irak

Die Trierer "Arbeitsgemeinschaft Frieden" hat mehrere Briefe des Bitburger Arztes Dr. Detlef Enge-Bastien veröffentlicht, in denen er über die schlimmen Zustände in den Krankenhäusern der irakischen Städte Bagdad, Kerbala und Nazif berichtet. Enge-Bastien hatte bereits im Januar als Mitglied des "Gulf Peace Team" den Beginn der amerikanischen Luftangriffe in Bagdad erlebt, wurde dann aber von den irakischen Behörden zur Ausreise aufgefordert. Nach Deutschland zurückgekehrt hatte er sich von seinem Arbeitgeber, dem Clemens-August-Krankenhaus in Bitburg, für ein Jahr unbezahlt beurlauben lassen und war Mitte März wieder über Amman nach Bagdad gereist, um den zivilen Opfern des Golfkrieges medizinische Hilfe zu leisten.

Zunächst besuchte er in Bagdad mit medizinischen Hilfsgütern Waisenhäuser und Krankenhäuser. Dort traf er Schwerstverletzte, aber auch viele Kleinkinder, die an Mangelernährung, Verbrennungen oder Durchfall leiden. Dr. Enge-Bastien berichtet: "Durch das Fehlen von Wasser und Elektrizität bekommen die Kinder statt sechsmal am Tag die Babymilchflasche nur einmal täglich. Viermal am Tag nehmen sie ungereinigtes Wasser aus der Gosse oder aus Erdlöchern zu sich. Dadurch ist die Anzahl der Durchfallerkrankungen sprunghaft gestiegen." Da seit Beginn des Krieges die Stromversorgung und damit auch die Kühleinrichtungen in den Krankenhäusern ausgefallen sind, seien alle Impfstoffe gegen Tetanus, Masern und Kinderlähmung verdorben. Die Ärzte müßten ohne Desinfektionsmittel, ohne Wasser und ohne Antibiotika arbeiten.

Vollständig zerstört sind nach den Berichten des Bitburger Arztes die Städte Nazef und Kerbala. Die meisten der 400 000 Einwohner Kerbalas seien umgekommen oder geflohen. Die Zerstörung der Wallfahrtsstadt 120 Kilometer südwestlich von Bagdad sei vor allem eine Folge der Kämpfe zwischen Aufständischen und Regierungssoldaten. Die schiitischen Rebellen hatten Anfang Februar die Kontrolle über die Stadt gewonnen und das Krankenhaus zu ihrem Hauptquartier erklärt. Als die irakische Armee die Stadt mit brutaler Gewalt zurückeroberte, wurde die Innenstadt samt dem Krankenhaus völlig zerstört.

Dr. Enge-Bastien berichtet: "Im Al-Husseini-Hospital von Kerbala sind sämtliche medizinischen Geräte zerstört, die Betten, die Wände sind mit tiefen löchern versehen, alles liegt in Schutt und Asche. Das Krankenhaus muß nahezu ganz neu gebaut werden." Zur Zeit seien nur zwei Räume notdürftig für die Behandlung von Kindern eingerichtet worden. Inzwischen hat der Bitburger Arzt von den irakischen Behörden die Erlaubnis erhalten, in der Inneren und Kinderärztlichen Abteilung des Krankenhaus von Kerbala zu arbeiten. Am 1. Mai hat er dort seine Tätigkeit aufgenommen. Neben der unmittelbaren ärztlichen Hilfe will Dr. Enge-Bastien Hilfsgüterlieferungen koordinieren und beim Wiederaufbau des Krankenhauses helfen. Die Arbeit von Dr. Enge-Bastien wird vor allem unterstützt von der "Initiative Frieden am Golf" und von der Ärzte-Organisation "IPPNW - Internationale Ärzte zur Verhütung des Atomkrieges".

Zur Finanzierung der medizinischen Hilfe wurde ein **Spendenkonto** eingerichtet: Kontomummer 19237, Dr. Enge-Bastien für Hilfsgüter für den Golf, Kreissparkasse Bitburg-Prüm, BLZ 586 500 30.

Wolfgang Bartels

Anzeige:

Region Yatenga/Burkina Faso

BROT FÜR DIE WELT hilft Wälle bauen

In Burkina Faso - wie in anderen Sahelstaaten - kämpfen die Bewohner der durch Verwüstung gefährdeten Dörfer um jeden Quadratzentimeter fruchtbaren Bodens: Steinwälle, Regenrückhaltebecken, Anpflanzung von Hecken und Bäumen sind hierbei die Waffen. Mit Ihrer Spende kann notwendiges Material beschafft und Ausbildung finanziert werden.

Brot für die Welt

KONTO 500 500 500

Postgiro Köln oder Banken und Sparkassen. Bei vielen Kreditinstituten liegen vorgedruckte Spendenzahlscheine aus.
Postf. 10 11 42 · 7000 Stuttgart 10

Anzeige:

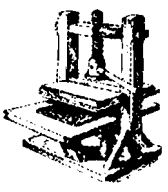
Satz • Grafische Gestaltung • Offsetdruck

Druckerei Stefan Richter

Wir entwerfen, setzen und drucken z.B.:

- Formulare
- Handzettel
- Zeitschriften
- Etiketten
- Druck auf Endlospapier
- Speisekarten
- Broschüren u. Prospekte
- Plakate

sowie Karten für alle Anläße



Wir machen etwas aus Papier!
Wir verzichten auf den Einsatz von Waschbenzin und -Nitroverdünnung beim Reinigen und Waschen

5401 St.Goar-Biebernheim
Dorfstraße 29 • Telefon 06741/499

Hohe Haftstrafen für verweigernde GIs

GIs aoch Deserteure?

Während bisher in der amerikanischen Militärrechtsprechung der Begriff der Desertation eng damit verbunden war, daß die Soldaten die Absicht hatten, nie mehr zur Armee zurückzukehren, werden seit Ende des Golfkrieges immer mehr US-SoldatInnen, die sich vor ihrer Verlegung nach Saudi Arabien nur zeitweilig von der Truppe entfernt hatten, wegen Desertation angeklagt. Die Friedensbewegung und die vor allem von amerikanischen (Friedens-) Kirchen unterstützten Military Counselers hatten die bisherige Rechtsprechung zum Anlaß genommen, Kriegsgegnern unter den GIs eine zeitweilige „unerlaubte Abwesenheit" (absence without leave = AWOL) zu empfehlen und ihnen Unterkunft für diese Zeit anzubieten.

Heute können die US-Militärs aufgrund ihrer siegreichen Mission am Golf, ohne politische Rücksichten nehmen zu müssen, härter den je gegen die Verweigerer des Golfkriegs vorgehen: Die Militärs unterstellen den Kriegsdienstverweigerern die Absicht, sie hätten sich nur von der Truppe entfernt um gefährlichem Dienst zu entgehen und klagen sie mit dieser Begründung der Desertation an. Den betroffenen SoldatInnen droht dann eine Haftstrafe von bis zu 5 Jahren.

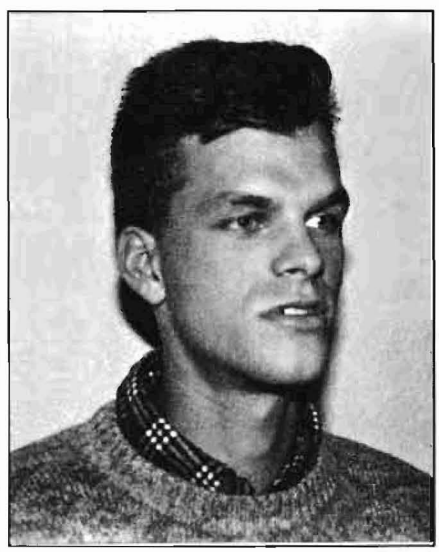
Einer der ersten Betroffenen ist der Muslim und Schwarze William Aaron von einer Einheit aus Fürth, der bei einer (Drogen-) Razzia der deutschen (!) Polizei in Passau festgenommen und an das US-Militär ausgelie.fert wurde. Er wurde vor dem obersten Militärrichter der US-Streitkräfte in Europa der Desertation angeklagt und entging am 18. April der extrem harten Urteil einer Sjährigen Haftstrafe des aus 9 Offizieren bestehenden Gerichts nur, weil er sich bereits vorher auf ein „pretrial-agreement" eingelassen hatte und aufgrund seines Schuldeingeständnis lediglich mit einer ljährigen Haftstrafe belegt worden war. Das Urteil der Offiziere hätte der Höchststrafe für Desertation unter diesen Umständen entsprochen.

Weitere Verurteilungen

Bis Mitte Mai wurden in Garlstedt weitere 3 Soldaten, alle Angehörige der 2. Armored Division Forward, verurteilt; William C. Walker, auch ein Muslim und Schwarzer, erhielt für seine Weigerung einen Bus zu besteigen, der ihn und seine Einheit auf den Weg nach Saudi Arabien bringen sollte, eine Haftstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten. Walker konnte nicht wegen Desertation angeklagt werden, weil er sich gar nicht von der Truppe entfernt hatte.

Eric Larson in den USA von der Todesstrafe bedroht

In den USA werden unterdessen der in der BRD durch sein Antikriegsengagement bekanntgewordene US- Reservist Eric Larson und 22 weitere ÜS-Kriegsdienstverweigerer in Untersuchungshaft festgehalten. Im Zusammenhang mit



Erics Haftbefehl hatten die US-Behörden Fluchtgefahr geltend gemacht, da beim vorliegenden Tatbestand der Desertation in Kriegszeiten das Strafmaß bis zur Todesstrafe gehen könne... Larson war während des Krieges nicht mehr zu seinen monatlichen Reserveübungen einer Hawk (Luftabwehr) Einheit der Marines in Kalifornien/USA erschienen. Wer Eric in dieser Situation beistehen und Mut machen möchte, kann ihm unter folgenden Adressen schreiben:
Eric Larson c/o Marine Corps, Base Camp Le Jeune, North Carolina NC 28542, USA oder:
c/o Eric Larson Defence Comittee 2923 Winchester Drive Hayward CA 94541 USA.

Rechthilfe für betroffene SoldatInnen

In Frankfurt (Main) wurde inzwischen ein Rechtshilfeprojekt für die in Deutschland von Anklagen betroffenen GIs eingerichtet. Das Projekt ist vom Military Counseling Network ins Leben gerufen worden und soll zivile Rechtshilfe bei Militärgerichtsverfahren wegen AWOL und Desertation oder Befehlsverweigerung für hier stationierte SoldatInnen möglich machen. Das Projekt ist in den Räumen der DFG/VK in Frankfurt untergebracht und wird von amerikanischen Military Counselers und zivilen US-Anwälten betreut, die von Frankfurt aus bundesweit SoldatInnen beraten und vor Gericht vertreten. Um möglichst vielen GIs die Möglichkeit zu geben, sich von einem zivilen Anwalt vor den Militärgerichten vertreten zu lassen, ist das Rechtshilfeprojekt dringend auf Spenden aus der Friedensbewegung angewiesen.

Zwei andere langjährige Military Counselers, Cathy und Andre Stoner aus Bell im Hunsrück kehrten dieser Tage in die USA zurück. Andre (geborener Gingerich) war seit 7 Jahren als Berater im Hunsrück tätig und bereicherte die dortige Friedensbewegung um das wichtige Arbeitsfeld seiner kontinuierlichen Soldatenarbeit. Vor 2 Jahren heirateten Cathy und Andre und setzten die Arbeit gemeinsam fort. Das Military Counseling Project im Hunsrück war nicht zuletzt vor und während des Golfkriegs eine wichtige Stütze der Friedens- und Beratungsarbeit mit US-Soldaten in der Bundesrepublik. Finanziell ermöglicht wurde die Tätigkeit der Stoners während des ganzen Zeitraums durch die Unterstützung der amerikanischen Mennonitischen (Friedens-) Kirche. (Siehe auch das Interview in diesem HF)

Friedrich Erbacher

Kontakt: Military Counseling Projekt, c/o DFG/VK, Vogelsbergstr. 17, 6000 Frankfurt/Main

Spenden: Rechtshilfefond • Kissen-Köter • Kto 10204208 • BLZ 500 90 100 (Ökobank)

Golfkrieg — Die Wahrheit muß ans Licht...

In der letzten Ausgabe der Zeitschrift "Mediatus" (Heft 3-4/91) hat Erich Schmidt-Eenboom, Friedensforscher am Forschungsinstitut für Friedenspolitik in Weilheim, eine Reihe bisher kaum bekannt gewordener Hintergründe und Fakten zum Golfkrieg zusammengestellt. Da sie mithelfen können, das in der sog. öffentlichen Meinung immer noch vorhandene recht stabile Lügengebäude zum Einsturz zu bringen, seien einige hier wiedergegeben.

● Pierre Salinger, Leiter der US-Fernsehstation ABC in Paris und Pressesprecher des Weißen Hauses unter Kennedy, gelangt in der Analyse der Vorkriegszeit zu dem Urteil, daß die USA nicht fahrlässig, sondern vorsätzlich in den amerikanisch-irakischen Krieg gingen.

● Erich Schmidt-Eenboom selbst nennt diesen Krieg Ergebnis zielstrebiger Politik der USA.

● Präsident Bush hatte seine in der ersten Kriegsnacht verlesene Rede vier Monate lang vorbereitet.

● Im August 1990 errichteten US-Nachrichtendienste im saudischen Riad eine "Strike Cell", die die Zielplanung für den intensiven Luftkrieg gegen den Irak leisten sollte, indem wichtige militärische und industrielle Ziele im Irak und dem besetzten Kuwait aufgeklärt und bewertet wurden.

● Im Herbst 1990 wurde nach einem Besuch von US-Offizieren in Saudi-Arabien die US- Luftwaffenausbildungsanlage Nellis Range Complex (Nevada) einem Einsatz von Luftstreitkräften im Mittleren Osten angepaßt. Unter den 1400 Bodenzielen wurden rechtzeitig zur Einübung amerikanischer und kanadischer Piloten auf den Golkfkrieg Scud-Raketenstellungen, Öllager und Bohrtürme, komplette Industrieanlagen mit Straßen und Schienen, Fliegerhorste und Bunker in irakischer Bauart errichtet.

● Im Oktober 1990 beschloß der US-Senat, alle Kriegskosten von den Alliierten tragen zu lassen.

● Das im Büro des kuwaitischen Sicherheitschefs General Fahd Ahmed Al-Fahd aufgefundene Protokoll einer Besprechung mit CIA-Chef William Webster vom 14.11.1989 weist aus, daß die sich verschlechternde Wirtschaftslage des Irak von Kuwait und den USA als Druckmittel zur Eindämmung Saddam Husseins ausgenutzt werden sollte.

● Im November 1990 stellte die kuwaitische Exilregierung eine Liste der ersten Kriegskosten auf: 30 Milliarden US-Dollar insgesamt. 5 Mrd. für den US-Truppenaufbau am Golf, 5 Mrd. für eigene Kriegsanstrengungen, über 7 Mrd. an Schuldenerlaß bzw. neuen Hilfen für Nicht-OECD-Staaten, 4 Mrd. für bedürftige Kuwaitis, 6 Mrd. für verschiedenste Formen der Unterstützung kuwaitischer Geschäftsinteressen und für Lobbyismus sowie 3 Mrd. zur Durchsetzung auswärtiger Interessen.

● Die letztgenannten 3 Mrd. soll China von Kuwait als Kredit erhalten haben, damit es seine noch am Vortage der Abstimmung zur entscheidenden UNO-Resolution geäußerte Veto-Absicht - wie geschehen — in eine Stimmenthaltung umwandelt.

● Die Reisediplomatie Bakers zur weltweiten Mobilmachung wurde selbst von US-Senatoren als Bündel von Lüge, Erpressung und Einschüchterung bezeichnet.

● Jemen, das gegen den Ultimatumsbeschluß stimmte, bekam US-Hilfe von 20 Millionen US-Dollar auf 3 Millionen $ gekürzt.

● Zur Destabilisierung des Irak wurden die Soldaten Saddam Husseins per Flugblatt und Radio zur Desertation aufgefordert.

● Der amerikanische Geheimdienst CIA lieferte Radiosender an die schiitische Opposition.

● Im Dezember lieferte die Bundeswehr 4-5 sowjetische Hubschrauber aus der Erbmasse der NVA an eine britische Spezialeinheit. Auf einem saudischen Flugplatz wurden diese Hubschrauber — völkerrechtlich verboten — in irakische Farben gestrichen. Ein Teil der britischen Spezialeinheit, der arabisch spricht, bekam irakische Kleidung und flog Anfang Januar, noch vor Ablauf des Ultimatums, nach Kuwait. Dort raubte sie eine irakische mobile Raketenabschußeinrichtung, nahmen die irakische Mannschaft gefangen und flogen mit ihrer Beute nach Saudi-Arabien zurück.

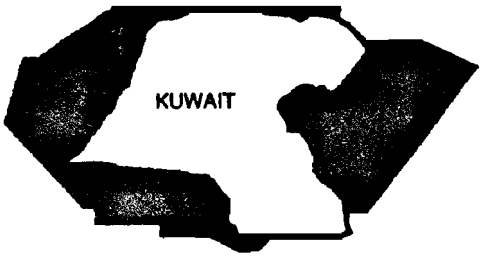
● Noch vor Ablauf des UN-Ultimatums drangen alliierte Spezialeinheiten in das besetzte Kuwait, um irakische Kampfvorbereitungen und Stellungen auszuspähen. In Irak kappten sie Glasfaserkabel militärischer Kummunikationsnetze und setzten auf der Luftaufklärung entgangene Ziele Lasermarken.

● Elf US-Soldaten, die zu Aufklärungs- und Sabotageeinsätzen im Raum Bagdad eingesetzt waren, werden vermißt.

● Das 10. Bataillon der 10. Special-Forces-Group, normalerweise in Bad Tölz stationiert, infiltrierte während des Golfkrieges aus der Türkei heraus den Irak von Norden her. Diese US-Soldaten sind ausgebildete Spezialisten für Aufklärung, Sabotage und das Schüren von Aufständen.

● Gewöhnlich gut unterrichtete Kreise in Paris verlauten, der wahre Grund für den Rücktritt des französischen Verteidigungsministers Chevenement läge nicht in der abstrakten Begründung, die Kriegsziele der UNO würden überschritten, sondern konkret im Einblick in eine Landkarte. Diese Karte — wird kolportiert — zeige als Ziel der us-bestimmten Nachkriegsordnung im Nahen Osten einen verstümmelten Irak, dem die Provinz Mosul mit der Hälfte der irakischen Erdölvorkommen fehle, aber auch Grenzgebiete zu Syrien und Jordanien, das bereits als Palästina eingezeichnet gewesen sei.

● Bis zum Einmarsch Saddam Husseins in Kuwait verhinderte die CIA insgesamt 13 Mordanschläge auf den irakischen Diktator.



Die als Red Flag Base seit 1987 mit einem Nachbau eines DDR-Fliegerhorstes betriebene Anlage wurde im Zeichen neuer Feindbilder umgetauft in Desert Flag.

Die genauen Quellenangaben sind in der oben genannten Ausgabe nachzulesen. Das äußerst lesenswerte Heft ist für 4.- DM zu erhalten beim:
Forschungsinstitut für Friedenspolitik, Lohgasse 3, 8120 Weilheim.

Clemens Ronnefeldt

Interview mit Cathy und André Stoner

HF: *Cathy und André, am 22. Mai werdet ihr in eure Heimat, den USA, zurückfliegen und die Arbeit mit amerikanischen Soldaten in der Bundesrepublik beenden. André, du kamst 1987 auf den Hunsrück, Cathy, du 1989: Was waren eure ganz persönlichen Höhepunkte in der Zeit vor dem Beginn des Golfkrieges?*

André: Ein Höhepunkt war sicherlich der Besuch von Friedrich Schorlemmer und Eva und Lothar Löber aus Witten-

berg in der damaligen DDR. Auf dem Hahn haben sie amerikanischen Soldaten und deutschen Friedensbewegten von ihrer langjährigen Friedensarbeit im real existierenden Sozialismus erzählt. Sie haben ihre ganzen Transparente und Friedensplakate in der Kapelle auf dem Hahn aufgestellt. Und sowohl für die Amerikaner wie auch für die Deutschen haben sie sehr bewegend und überzeugend erzählt, wie ein verhärtetes System durch gewaltfreie Mittel verändert wurde.

Cathy: Der Picknick mit FreundInnen vom Militär und aus der Friedensbewegung war ein Höhepunkt für mich. Da haben sich Menschen von zwei ganz verschiedenen Welten getroffen - ein seltsames Erlebnis. Wir haben Volleyball gespielt, Bratwurst gegessen, Bier getrunken und sind den sogenannten „Feinden" begegnet. Die Soldaten und ihre Familien, die Friedensdemonstranten schnell als verrückt oder sogar gefährlich einstufen, haben ganz normale und nette Leute kennengelernt. Die Deutschen haben die Soldaten als gar nicht kriegerisch erlebt, außer in den Minuten, wo das Spiel intensiv wurden. Einige haben lange miteinander gesprochen und dadurch erfahren, wie sie zu so verschiedenen Stellen gekommen sind.

André: Ich bin wegen meines Friedensengagements dreimal von Hahn Air Base gebannt worden. Das war jedesmal eine konkrete Gelegenheit, den Dialog zu suchen. Besonders mit Christen beim Militär haben wir das Gespräch gesucht. Unsere Frage war ganz einfach: Zeigt uns Jesus nicht einen anderen Weg, wie wir mit Angst und Feinden umgehen sollen als durch Gewaltandrohung, Mord und Krieg? Zweimal ist das Hausverbot vom Hahn erhoben worden.

Cathy: Ich muß auch noch die Freundschaften mit Friedensfreunden auf dem Hunsrück erwähnen. Gerne denke ich zurück ans gemeinsame musizieren, wandern, spielen und feiern. Wir sind sehr liebevoll hier auf dem Hunsrück aufgenommen worden und sind dafür sehr dankbar.

HF: *In eurem Haus war das Büro des Military Counseling Network (MCN) untergebracht. Wieviele Soldaten haben sich bei euch sei August '90 gemeldet und was waren ihre Anliegen?*

André: Die Gruppe, die für zwei Jahre Flugblätter an der B-Battery verteilte, hat im Herbst einige Flugis zum Thema Golfkrieg verfaßt. Diese haben wir dann an andere Friedensgruppen geschickt. Kurz danach klingelte ständig das Telefon bei uns. Wir bekamen bis zu 15 Anrufe am Tag aus Nürnberg, Bremen oder Frankfurt von Soldaten, die nicht in den Golf ziehen wollten. Viele fragten, warum soll ich einen Emir schützen oder für Öl kämpfen? Andere kamen zur Einsicht, daß Waffengewalt und Krieg nie eine Lösung sein können. Wir haben sie informiert über ihre Rechte und Entlassungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel die Kriegsdienstverweigerung.

Weil wir so überfordert waren, sind im Dezember zusätzliche Berater aus den USA für zwei bis drei Wochen gekommen. Friedensgruppen und Kirchen in Nürnberg, Ansbach, Frankfurt, Mannheim und Bremen haben ihre Büros zur Verfügung gestellt. Insgesamt haben in den letzten sechs Monaten fast 1.000 Soldaten beim Military Counseling Network angerufen. Mehr als 70 von ihnen haben Anträge auf Kriegsdienstverweigerung gestellt.

HF: *Ihr habt Dialoge mit GI's gestartet, Freundschaften mit US-Familien gepflegt. Was hat sich in diesen Beziehungen seit Beginn des Krieges verändert?*

Cathy: Unsere Kontakte auf dem Hahn sind weniger geworden aus verschiedenen Gründen. Zum einen hatten wir wieder Hausverbot, zum anderen waren wir mit der bundesweiten Beratung beschäf-

tigt. Der Hauptgrund aber war, daß unsere Freunde beim Militär sich entscheiden mußten: „Wo sind unsere Loyalitäten?" Der Krieg hat alles polarisiert. Besonders schmerzhaft war, als eine gute Freundin, deren Mann auf dem Hahn arbeitet, uns sagte, daß sie alle Kontakte zu uns abbrechen wollte. Sie hat die Spannung nicht ausgehalten.

Wir haben in den letzten Monaten aber auch Soldaten kennengelernt, die sich anders entschieden habe, gegen Krieg.

HF: *Was haben die Soldaten nun zu erwarten, die sich unerlaubt von der Truppe entfernt haben, und was konntet ihr für sie tun?*

André: Das Militär geht extrem hart gegen solche Soldaten vor. In einem Fall zum Beispiel war ein Soldat nur zweieinhalb Tage weg. Er wird jetzt wegen Desertion angeklagt, mit einer möglichen Höchststrafe von fünf Jahren. Das ist was ganz Neues, was eng mit der politischen Lage zusammenhängt. In den USA herrscht eine Siegesstimmung, und alle, die nicht mitgemacht haben, will man klein kriegen. Präsident Bush soll gesagt haben, nicht nur Hussein, sondern auch die Friedensbewegung haben wir zerschlagen.

Es gab bis jetzt fünf Prozesse in dieser Sache in Deutschland. Die Strafen liegen zwischen vier und 27 Monaten. Jetzt

kommen die Truppen aus dem Kriegsgebiet zurück. Die Offiziere, die dort waren, werden jetzt als Richter und Schöffen eingesetzt.

Um diesen Soldaten zu helfen, haben wir zivile Rechtsanwälte aus den USA nach Deutschland gebracht. Zur Zeit arbeitet eine Rechtsanwältin, Clare Overlander, im DFG-VK-Büro in Frankfurt. Das bedeutet für unser kleines Netz eine erhebliche finanzielle Anspannung, und es sind noch viele Soldaten, die Rechtshilfe brauchen. Nach einem Bericht der Los Angeles Times hat das Pentagon bekanntgegeben, daß 4.500 Soldaten sich unerlaubt von der Truppe entfernt haben während des Golfkrieges, 2.500 davon in Europa.

HF: *Ist mit eurem Abschied auch das Ende vom Military Counsling Network in der Bundesrepublik gekommen?*

André: Es gibt jetzt Deutsche und Amerikaner in sieben oder acht Städten, die Soldaten weiter beraten. Das MCN-Büro ist jetzt in den Räumen der DFG-VK in Frankfurt (Vogelsbergstr. 17, Tel. 069/490538) untergebracht. Dort arbeitet Mike Ehrlich, der auch sechs Wochen bei uns in Krastel war, als hauptamtlicher MCN-Koordinator sowie die bereits erwähnte Rechtsanwältin Clare Overlander. Es bildet sich auch ein Trägerkreis von Gruppen wie „Ohne Rüstung leben" und die DFG Frankfurt, um die Kontinuität und Weiterarbeit vom MCN zu gewährleisten.

HF: *Wie wird es mit euch persönlich weitergehen?*

Cathy: Wir ziehen zurück nach Lancaster, Pennsylvian, nicht weit von dort, wo ich aufgewachsen bin. Wir wohnen dort bei einer losen Gemeinschaft ehemaliger mennonitischer Freiwilliger. Wir werden rumschauen und das Land wieder kennenlernen - für André sind es immerhin fast sieben Jahre in der Bundesrepublik gewesen. Ich werden joben, André wird erstmal faulenzen. Im Herbst werden wir in Gruppen und Gemeinden von der Situation und der Arbeit hier erzählen.

André: Es fällt uns nicht leicht, den Hunsrück zu verlassen. Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um allen zu danken, die uns so herzlich aufgenommen und unterstützt haben. Wir werden euch vermissen. Aber von den USA aus werden wir weiterhin unsere Art der deutsch-amerikanischen Freundschaft pflegen.

HF: Während eurer Zeit hier wurden die Cruise Missiles abgezogen, die F-16 werden den Flugplatz Hahn in Kürze verlassen.

Wir wünschen euch alles Gute für euren weiteren Weg — und daß hoffentlich bald auch das Pentagon geschlossen wird.

Anzeigen:

Weingut Zenz-Probst
Brennweinbrennerei
Paulusstr. 6 u. 8
5591 Edigera.d.Mosel
Tel: 02675-1203

Liebe Weinfreunde,
ein exclusiver kleiner Weinkeller ist die Visitenkarte Ihres Hauses. Suchen Sie doch zusammen mit Ihrem Winzer Ihren ganz persönlichen Wein aus.
Unsere Weine sind

Erzeugerabfüllungen

aus naturgemäßem Anbau. Das bedeutet für uns u.a.:
Selektiver und reduzierter Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, überwiegend organische Düngung der Reben, konsequenter, auf Qualitätssteigerung ausgerichteter Rebschnitt, bei dem wir bewußt eine mengenmäßige Reduzierung des Ertrags in Kauf nehmen.
Sorgfältig in Eichenholzfässern ausgebaute Weine garantieren höchste Qualität. Sie merken den feinen Unterschied.
Fordern Sie unsere Weininformationen an, oder vereinbaren Sie eine persönliche Weinprobe direkt beim Winzer.

Telefon 02675-1203 oder 06543-875

Dinkel-Getreide

- Grünkern
- Gerste
- Weizen
- Sonnenblumenkerne
- Hirse
- Hafer

Frische Eier von freilaufenden Hühnern!

Dinkel-Naturkost-Hof
biologischer Anbau

Hans-Willi Planz
Füllenbacher Hof · 6531 SEIBERSBACH
Tel.: 06724/8647 + 8199
Verkauf ab Hof · Lieferung ins Haus möglich
Fordern Sie unsere Preisliste an!

druckerei petry
Computersatz · Desktop Publishing · Laserdruck
Offsetdruck · Zeitschriften · Broschüren · Plakate
Hausbayer Str. 4 · 5449 Pfalzfeld · Tel. 06746/1639 · FAX 06746/8440

Goßberg — NATO-Denkmal in Beton?

Schon von weitem sind die Baukräne auf dem Goßberg in der Nähe von Kastellaun zu sehen. Hier baut die NATO, oder genauer: Die US-Luftwaffe. Der atomsichere Bunker ist bald fertig - doch wird er überhaupt noch "gebraucht"? Im Hunsrück kursieren bereits Gerüchte, daß das Projekt Goßberg gestorben sei.

Geheimnisvoll war die Angelegenheit von Anfang an. In Hasselbach freute man sich schon, daß die Raketenstation mit den Marschflugkörpern geschlossen werden soll, nachdem sich die Großmächte auf die Verschrottung der Mittelstreckenraketen geeinigt hatten. Da hieß es plötzlich, die Raketenstation werde für einen anderen militärischen Zweck gebraucht. Und kurz darauf begannen auch schon die Bauarbeiten auf dem Goßberg, tausend Meter neben der Raketenstellung.

Von einer "Datenauswertestation" war die Rede, die hier gebaut werden sollte — in "erdversenkter Bauweise und oberirdisch begrünt", wie es im Bürokratendeutsch so schön hieß. Im Klartext: Auf dem Goßberg sollte ein Elektronikbunker entstehen, in dem an Computern Aufklärungsdaten aller Art ausgewertet werden. Die ehemalige Raketenstellung Hasselbach sollte zum neuen Hauptquartier des 901. Luftkontrollgeschwaders der US-Luftwaffe werden, die mit mobilen Radarstationen in ganz Mitteleuropa unterwegs ist. Bisher ist dieses Hauptquartier in Sembach untergebracht.

Und auf dem Goßberg wurde fleißig ausgeschachtet und Beton gegossen. Doch mittlerweile hat sich die politische Landschaft grundlegend geändert. Der bisherige Feind, der Warschauer Pakt, hat sich selbst aufgelöst, Truppen und Waffensysteme werden reduziert. Auf den Flugplätzen Sembach und Hahn wird der Flugbetrieb eingestellt, die Flugplätze Zweibrücken und wohl auch Pferdsfeld werden ganz aufgegeben. Da braucht man sich über die kursierenden Gerüchte, daß auch der Goßberg nicht mehr gebraucht werde, nicht zu wundern.

NATO-Großbaustelle Goßberg

Die US-Luftwaffe und auch das Bundesverteidigungsministerium schweigen sich aus. Doch einige Fakten liegen auf dem Tisch: Das 901. Luftkontrollgeschwader wird bis zum Herbst von 1700 Mann auf 700, von zehn Staffeln auf vier zusammengestrichen. Da die Baulichkeiten, u.a. ein neuer Bunker, auf dem Flugplatz Sembach trotz Einstellung des Flugbetriebes weiter genutzt werden sollen, bleibt das Hauptquartier des Geschwaders in Sembach und wird nicht nach Hasselbach verlegt. Für Hasselbach bleibt nur noch eine der vier Staffeln übrig. Der Bunker auf dem Goßberg verliert also tatsächlich seine wesentliche Aufgabe. Vielleicht könnte er noch als Ausweichbunker genutzt werden.

Auch eine andere Aufgabe des Goßberg-Bunkers könnte neu überlegt werden. Der Goßberg sollte zur verbunkerten Bodenstation werden, an die das strategische Aufklärungsflugzeug TR-1 seine Daten weitermeldet. Eine mobile Bodenstation für dieses Flugzeug gibt es bereits auf dem Flugplatz Hahn. Während des Golfkriegs wurde die ganze Ausrüstung nach Saudi-Arabien transportiert und dort "äußerst erfolgreich" eingesetzt. Den Goßberg hätte man wohl kaum nach Nahost abtransportieren können. Die mobile Bodenstation ist also viel flexibler einsetzbar. Sie könnte weiter auf dem Flugplatz Hahn bereitgehalten werden, auch wenn dort der Flugbetrieb eingestellt ist.

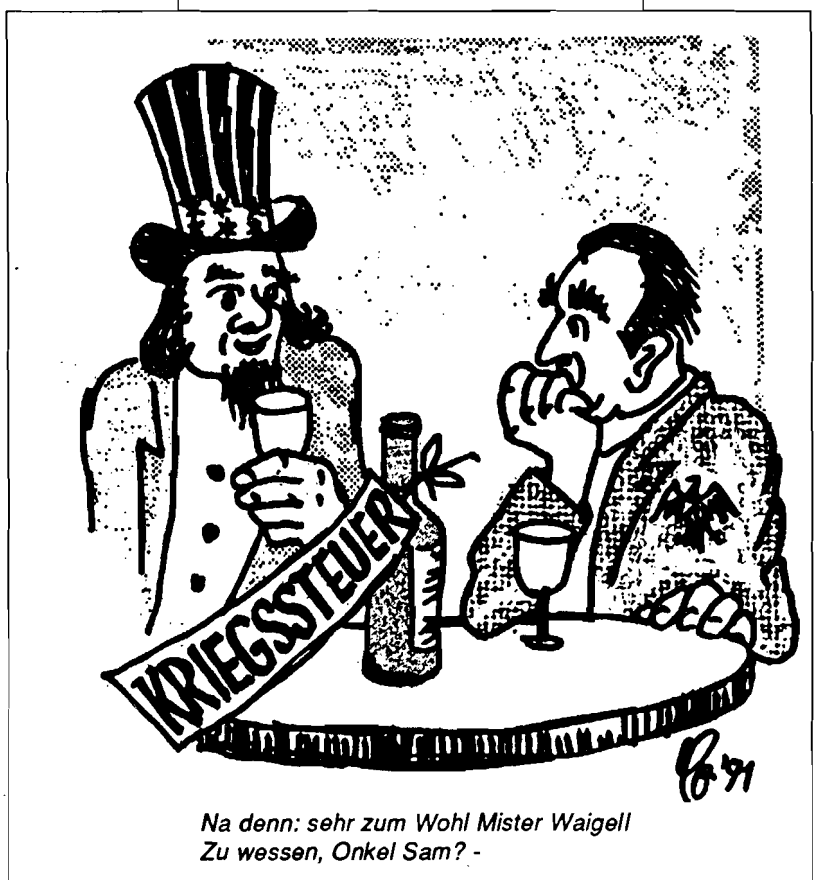
Für den Goßberg-Bunker bleibt also nicht mehr viel an "Begründung" übrig. Er wird allerdings mit sturer Konsequenz zu Ende gebaut. Auch auf dem Flugplatz Zweibrücken wurden Wohnanlagen für Soldaten mit hohem Aufwand zu Ende gebaut, obwohl die Schließung des Flugplatzes längst feststand. Begründung: Es sei wesentlicher teurer, aus dem Vertrag auszusteigen, als weiterzubauen.

Auf dem Goßberg wiederholt sich offenbar eine Ironie der Geschichte: Nachdem mehr als 50 Millionen Dollar für die Marschflugkörperstation förmlich in den Hunsrücker Sand gesetzt wurden, ist auch der Goßberg-Bunker schon überflüssig, bevor er fertiggestellt ist. Die Lehre: Die Politik wandelt sich heutzutage schneller als die in Beton gegossene NATO-Doktrin. Daß mit den Millionen, die auf dem Goßberg sinnlos verbaut worden sind, eine ganze Reihe ziviler Arbeitsplätze in der Region hätten geschaffen werden können - für diese Erkenntnis ist es jetzt leider zu spät.

Wolfgang Bartels

DEUTSCHE AN DIE STEUER-FRONT!

Frei nach „Papa-Heuß" heißt es jetzt für die Bundesbürger:"Nun zahlt mal schön!"- Für den „gerechten Krieg" der Völkerfamilie, unter dem Primat der Weltordnungsmacht, die derzeit damit beschäftigt ist ihre Siegesbeute einzufahren. Während die deutschen Steuerzahler mit einer Kriegssteuer geschröpft werden, die der Siegermacht behilflich sein soll, ihr morbides Staatsbudget zu gesunden...durch höhere Lohn-, Einkommens- und Körperschaftssteuern (+5% !), sowie dem um mindestens 0,20 DM/Liter verteuerten Mineralöl und anderen, teils verdeckten Gebührenanhebungen... haben sich die USA bereits 70% der Wiederaufbauverträge in der Golfregion gesichert. Das geschätzte Gesamtvolumen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Beseitigung der Kriegsschäden in den Golfstaaten wird mit mehr als 100 Mrd-Dollar kalkuliert. Obschon der Golfkrieg im US-Haushaltsentwurf `91 (der übrigens eine nie erlebte Rekordverschuldung von 318 Mrd-Dollar ausweist!) mit nur 8 Mrd-Dollar berücksichtigt ist, beziffern die USA ihre gesamten Kriegskosten auf 77 Mrd-Dollar. Diesem Betrag, sollte er denn endgültig stimmen, stehen internationale Zusagen von 56 Mrd-Dollar gegenüber, sodaß dem amerikanischen Staatsbudget theoretisch noch 13 Mrd-Dollar zu Lasten stehen. Wo auch immer diese Zahlenspiele enden werden: die USA werden die großen ökonomischen Kriegsgewinner sein! Und nicht nur durch die anlaufenden großen Geschäfte beim Wiederaufbau machen die USA ihre Ausbeute, auch und vor allem auf dem Rüstungssektor fließen der amerikanischen Waffenindustrie Milliardengewinne zu. Dank der „gelungenen Operationen" mit High-Tech-Waffen im großen Freilandtest-"Desert-Storm" wurden der US-Kriegsindustrie weltweit interessierte Kunden erschlossen: Der Golfkrieg als Werbefeldzug! Der große Milliardenpoker ist seit Wochen im vollen Gange, weshalb den so Beschäftigten auch wenig Zeit blieb, sich des Kurdepproblems anzunehmen."Der Krieg ist gewonnen...das 01 ist unser!"- Da werden siewiedermal offengelegt, die historischen Wurzeln der Kontinuität amerikanischer Gewaltpolitik nach der probaten „Big-Stick-Strategy" (...Schlag auf Schlag mit dem „großen Knüppel") wo immer in der Welt es um amerikanische Interessen geht! Selbst der oberste US-Kriegsherr Bush bestätigte dies in den Tagen des Golfkrieges selbstherrlich vor der Weltöffentlichkeit. Nur eben diesmal so, daß man sich zur Golfintervention eine zumindest teilweise Legitimation von der UN verschaffte. Die sogenannte Zielsetzung und das Ergebnis dieser Militäraktion klaffen dann auch meilenweit auseinander: Die lauthals vorgegebene Befreiung Kuwaits vom irakischen Despoten...was ist davon übrig geblieben?- Das kuwaitische Volk wird wieder vom ungeliebten Feudalsystem einer Scheich-Hierarchie regiert, Saddam Hussein führt kaum angefochten weiter den Irak und dubiose Machthaber, die sich opportunistisch der „großen Völkerfamilie" im Irak-Konflikt anschlossen, herrschen mit totalitärem Regime über ihre Völker! "Solidarität" zahlt sich eben aus und die demokratische Weltordungsmacht stört es keineswegs eine Reihe von Diktatoren zu ihren Verbündeten zu zählen. Hauptsache, die Dollars stimmen...und der Krieg_"auf Pump" ist gewonnen worden. Über die tatsächlichen Kriegskosten für den „Wüstensturm" gibt es international jetzt auch andere Berechnungen, die sich auf 42- bis maximal 45 Mrd-Dollar addieren. Daraus wird erkennbar -ja ist zu befürchten- daß die USA mit ihrem Zahlenspiel „Cash without reasoning" (soll heißen: Kasse ohne Belegführung!) vorab schon ihren Raibach machen wollen. Ein weiterer Aspekt in Bezug auf die Golfkriegs-Rendite ist der, daß sogenannte reiche Länder wie Saudi Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Kuwait erstmalig in ihrer Geschichte Auslandskredite in Anspruch nehmen müssen, um den „gerechten Krieg" und seine Folgen finanzieren zu können. Wer hat da noch Zweifel, von welchen Banken und in welchem Land der Welt diese Geldgeschäfte vorrangig getätigt werden?All dessen ungeachtet hat der Bundesfinanzminister seine Zahlungsbereitschaft über 17 Mrd-DM beim Großen Bruder in Washington bekräftigt...fürs deutsche Wahlvolk nicht ohne den Hinweis, daß bei niedrigeren Kriegskosten die USA den zuviel gezahlten Betrag zurückerstatten werden. Da kommt Freude auf, denn mit Bonn konnte die US-Administration schon immer gute Geschäfte machen...und wenn schon keine deutschen Soldaten für den Sieg sterben wollten, sollen die Deutschen wenigstens finanziell bluten.



Na denn: sehr zum Wohl Mister Waigell
Zu wessen, Onkel Sam? -

F.-J. Hofmann

Hey wär das ein Ding: Pepsi Cola mit 'swing'

Nach neusten Gerüchten plant Pepsi Cola eine Abfüllfabrik für seine weltweit bekannten Zuckerwässerchen im Industriegebiet an der A61-Autobahnausfahrt bei Laudert aus dem Boden zu stampfen.
Das Investitionsvolumen wird mit ca. 140 Millionen DM veranschlagt. Ein satter Brocken. Viel billiger waren die Cruise Missile Bunker bei Hasselbach auch nicht.
Das Gelände an der A61 gehört zur Ortsgemeinde Wiebelsheim in der Verbandsgemeinde Oberwesel.
Investitionen und Arbeitsplätze, also eitel Sonnenschein? Ein Lichtblick für den Arbeitsmarkt im Rhein-Hunsrück-Kreis?
Wie weiter aus "gut unterrichteten Kreisen" zu hören ist, soll die Pepsi Cola Fabrik vollautomatisch laufen und riesige Mengen Abwässer produzieren. 56 Tausend Liter pro Stunde.
Das entspricht dem Wasserverbrauch einer 23 Tausend Einwohner großen Stadt.
Was auf der einen Seite ökologisch katastrophal aussieht, hat auf der anderen Seite auch Vorteile: Der hohe Wasserverbrauch läßt darauf schließen, daß in großem Umfang Mehrwegflaschen abgefüllt werden sollen.
Das Industriegebiet paßt andererseits wie die Faust auf's Auge in die Hunsrücker Landschaft.
Die Entscheidung wird wohl in dieser Woche fallen. Ein anderer Großinvestor ist auch schon an der Hand.

Reinhard Sczech

A-61 Ausfahrt bei Laudert: Bald ein großes Industriegebiet ?

HF unerwünscht

Vor der letzten nichtöffentlichen Sitzung des Umweltausschuß des Rhein-Hunsrück-Kreises war das Hunsrück-Forum äußerst unerwünscht.
Kreisdezernent Harald Rosennbaum verbot aufgebracht die Verteilung des HF Nr.22 durch Kreistagsmitglied Reinhard Sczech und pochte auf sein Hausrecht.
In HF Nr.22 wurden Mißstände in der Hunsrücker Müllwirtschaft aufgedeckt.
Lediglich grüne und sozialdemokratische Ausschußmitglieder die noch nicht im Besitz des HF waren, forderten ausdrücklich ein kostenloses Werbeexemplar an.
(Sorry, die Sitzung war nichtöffentlich. Aber soviel wird verraten: Wir nehmen keinen Vorwurf zurück !)

Clevere Idee in Kastellaun

Aus der Not eine Tugend will die Verbandsgemeinde Kastellaun machen: Wegen der schlechten öffentlichen Nahverkehrsverbindungen und zur besseren Ausnutzung des Individualverkehrs sollen durch eine "Mitfahr-Börse" Fahrgemeinschaften vermittelt werden.
Interessenten, die Mitfahrmöglichkeiten anzubieten bzw. diejenigen, die Mitfahrmöglichkeiten suchen, können sich bei der Verbandsgemeinde Kastellaun montags bis freitags in der Zeit von 11 bis 12 Uhr, Telefon 06762-40322 oder 40323 melden.
Eine clevere Idee, die wenig kostet, der Umwelt nützt und hoffentlich auch von anderen Verbandsgemeinden aufgegriffen wird.

Nicaragua Workcamp

Boppard. Seit dem Sommer 1983 organiesiert die SPD jedes Jahr ein Workcamp in Nicaragua.
Auch 1991 wird es wieder ein Workcamp geben. Vom 15. Juli bis 25. August reist eine Arbeitsbrigade nach Nicaragua. Es werden noch Freiwillige gesucht. Parteizugehörigkeit spielt keine Rolle. Gefragt ist die Bereitschaft sich an der Aufbauarbeit zu beteiligen und die Lebenswirklichkeit der Menschen dort kennenzulernen.
Die Unterbringung während des dreiwöchigen Einsatzes erfolgt bei nicaraguanischen Familien. Mit Sicherheit eine Möglichkeit unschätzbare Erfahrungen in einer anderen Welt zu sammeln.
Im Programm vorgesehen ist auch ein einwöchiger Informationsaufenthalt in Managua.
Wichtig: Natürlich geht so eine Reise nicht ohne Vorbereitungen. In einem Seminar vom 14.-16. Juni wird der Einsatz vorbereitet. Norbert Neuser, SPD Kreisvorsitzender aus Boppard, hofft daß auch in diesem Jahr viele Menschen bereit sind, sich an der praktischen Solidarität in Nicaragua zu engagieren.
Weitere Infos bei Norbert Neuser, Eschenweg 2, 5407 Boppard 1.

Ungarischer Gulasch

Boppard. Wem Nicaragua zu weit, die Küche zu karg oder der Urlaub zu knapp ist: Die SPD des Rhein-Hunsrück-Kreises bietet eine zweiwöchige Ungarnreise an. Vom 7. bis14. September '91 Pußta, Plattensee, Surfen, Kajakfahren, Gulasch und Paprika, alles inklusive.
Neben einer Fahrt nach Budapest darf man/frau noch im Thermalbad von Heviz schwitzen.
Anmeldung bis zum 1.8.91 bei Norbert Neuser.

Rot-Schwarz-Gelb-Grüne Koalition im Kreistag?

Krisenstimmung bei Geschäftsleuten, Politikern, Wohnungsvermietern, Arbeitnehmern, Unternehmern, Gastwirten durch alle politische Parteien: Es wird abgerüstet. Die ein großer Teil des amerikanischen Militärs verläßt den Hunsrück.
Im Kreistag des Rhein-Hunsrück-Kreises soll am 10. Juni in einer bisher nicht gekannten Eintracht den Strukturproblemen paroli geboten werden.
In einem Antrag, der stark die Handschrift von CDU Fraktionssprecher Michael Becker trägt, wird die Bildung von vier Strukturkommissionen gefordert.

1. Soziale Sicherheit für die Betrof fenen
2. Alternative Nutzungen für den Flugplatz Hahn
3. Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Rahmen- bedingungen
4. Neue Chancen durch den Fremden- verkehr

DieStrukturkommissionen sollen jeweils aus 12 Personen bestehen, von denen sechs dem Kreistag angehören und die anderen sechs externe Fachleute sein sollen.
Warum ausgerechnet vier Kommissionen ?
Nun, das ist der absolute Hit. Es gibt vier Fraktionen im Kreistag. Jedem Fraktionsvorsitzenden soll die Leitung einer Kommission übertragen werden. So lassen sich die sowieso handzahmen Grünen und Sozialdemokraten durch die Verlockungen dieses Pöstchens "in die Verantwortung" einbinden.

Die Verteilung der vier Strukturkommissionen könnte dann etwa so ausgehen:

Wie wäre es beispielsweise, den Sozialdemokraten die Kommission "Soziale Sicherheit für die Betroffenen" anzubieten? Obersozialdemokrat Scharping regiert in Mainz, seine Kassen sind durch duch die Vorgängerregierung ziemlich leergefegt und aus Bonn fließt immer mehr Geld in die ehemalige DDR ab.
Also ein sehr schwieriges Betätigungsfeld. Punkt drei der Aufgabenstellung für diese Strukturkommission fordert auch die Hilfe für Vermieter, die durch den Ausfall von Vermietung in eine "Finanzierungskrise für ihr Eigenheim" geraten sind.
(Vorschlag: Diejenigen Vermieter, die den Amis mit unverschämt hohen Mieten das Geld aus der Tasche gezogen haben, sollen die Gewinne in einen Sozialfond einzahlen ...)
Für die Grünen drängt sich geradezu die Strukturkommission zwei auf: Alternative Nutzung für den Flugplatz Hahn. Hier können sich die Grünen einmal richtig austoben. Erstens wollen die Amerikaner das Gelände nicht freigeben, zweitens will die Bundesregierung falls die Amerikaner es doch herausrücken sollten das Gelände nicht kostenfrei für die zivile Nutzung freigeben und drittens, falls Amis und Stolti sich doch irgendwann einmal doch noch erweichen lassen, muß das Militärgelände erst einmal sehr aufwendig von Altlasten saniert werden. Eine Aufgabe bis spät in das nächste Jahrtausend, hervorragend geeignet für Grüne Utopien.

Auf die FDP zugeschnitten ist die Kommission: Neue Chancen durch den Fremdenverkehr. Golfplätze auf dem Hunsrück, Förderung von Neuerkirch als Künstlerdorf, Schaffung kleiner Attraktionen, Seeprojekt im Hunsrück, Touristikzentrum "Loreley" und Ferienpark "Gran Dorado" sind hierzu die Stichpunkte.
Unter den Vorzeichen der "Strukturkri- se ein besonders dankbares Aufgabengebiet für den Simmerner Verbandsbürgermeister Bungenstab, der schon eindrucksvoll bewiesen hat, daß er für die Schaffung von Arbeitsplätzen die belange des Umweltschutzes selbstlos zurückstellen kann.
Was bliebe da noch für unseren gescheiterten Manager des CDU Landtagswahlkampfes und CDU Fraktionsvorsitzenden Michael Becker?
Nun, lediglich die Kommission mit dem unscheinbaren Namen "Wirtschaftliche Entwicklung und Verbesserung der Rahmenbedingungen".
Zur Schaffung eines "Kreisentwicklungsfonds" würde bestimmt ganz schnell Geld fließen. Das dazugehörige "Kreisentwicklungsbüro bei der Kreisverwaltung müßte dann natürlich auch mit einer gut bezahlten Person des Vertrauens besetzt werden.
Besonders wichtig Punkt drei des Aufgabenkatalogs dieser Kommission: "Welche Anforderungen stellt der Rhein-Hunsrück-Kreis im Hinblick auf die notwendige Verkehrserschließung des Raumes?"
Hier könnte Becker ungehemmt seine Vorstellungen von mehr Autobahn, breitere und schnellere Straßen entwickeln.

Die Sitzung am 10. Juni wird zeigen, was die Vorstellungen von CDU-SPD-FDP-GRÜNEN zur zukünftigen Strukturpolitik im Hunsrück sind.

Die Möglichkeiten eines Landkreises eine grundlegende Strukturpolitik zu gestalten dürfen nicht allzu hoch eingeschätzt werden. Aber die Grundrichtung kann doch festgelegt werden.

Wird der Hunsrück eine Region mit mehr Autobahnkilometern und breiteren Straßen? Massentourismus und Feriendörfer? Ausbau von Handwerk und Nischenmärkten? Ökologische Landwirtschaft?
Oder gehen die Lichter aus, wenn erst einmal alle Amerikaner abgezogen sind? Tote Hose ohne das Militär?
Jetzt gilt es einen klaren Kopf zu bewahren und dort wo jahrelang geschlafen wurde, nicht in blinden Aktionismus zu verfallen.

Reinhard Sczech

Kultur in die Werkstatt, Teil 2

Neben den im letzten HUNSRÜCK FORUM und auch in diesem, angekündigten Kleinkunst- und Musikveranstaltungen zwischen 10.05. und 02.06. gab´s in Leideneck in der Werkstatt insgesamt acht Kunstausstellungen. Erstaunlicherweise fanden sie fast mehr Resonanz als die Kleinkunstdarbietungen. Eine neue Erfahrung, gegensätzlich zu der im Kismet (ehemalige Musikkneipe in Irmenach) gemachten. Die Kneipe mit Musik scheint nicht mehr sonderlich gefragt. Vielleicht lag´s auch mit an den schlechten Möblierung. Trotzdem hat sich eine Handvoll Stammkundschaft eingefunden, die hartnäckig für den nötigen Umsatz sorgten.

Am 11.05. hatte Hotte zum letztenmal den „Tiger", aus Dario Fos Stück, darzubieten. Er wird noch mal als Hunsrükker „Original" enden, zumal der Dorfchronist (Hotte stammt aus Leideneck) alles auf Video bannte, besonders für die Leidenecker, die ja an dem Abend auf ihre Kirmes gehen mußten. Trotzdem war der Raum voll.

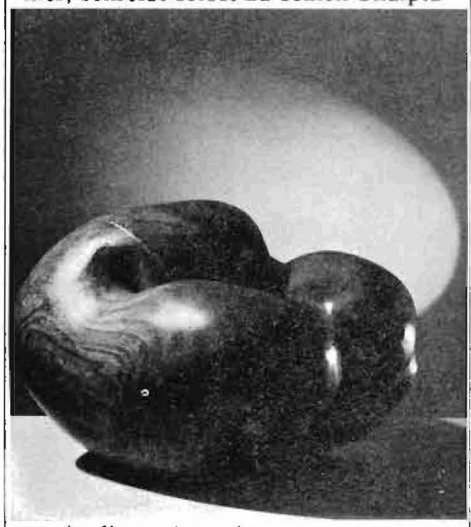
„Andino" am 17.05. war deutlich unterbesucht (20 Leute) aber so gut, daß man ihn bedenkenlos für alle möglichen Veranstaltungen weiterempfehlen kann (Kontakt: KUREMO 06762/2194) Er ist der einzige Vollerwerbszauberer weit und breit!

Die ganze Zeit über ausgestellt waren die „Spiegelbilder" von Hannes Schwirtz, zerbrochene und zu realistischen bis abstrakten Collagen zusammengefügte Spiegel, dem Anschauer ein Zerrbild seiner selbst liefernd. Wohl deshalb zumeist recht kritisch bis abwertend beurteilt, was Hannes nicht wundert.

Griffel, Eckhard Schmöckel, ließ lange auf seine Steine warten, zunächst nur die „Euphorie" entstanden im neuen Projekt „Fachwerk", im alten Sägewerk in Alterkülz, stand hier in der Ecke ´rum.

Seidenmalereien von P. Kürsten bieten etwas mehr als die übliche „Hausfrauenkunst", fanden etliche Bewunderer und auch Käufer.

Mustafa Talgeh, arabischer Ingelheimer, schreibt selbst zu seinen Skulpturen in dieser Ausgabe.



Keramiken der Raku-Technik, ein Primitivbrand, einst zur Herstellung von Utensilien für die Teezeremonie angewandt, zeigte das Keramikatelier Exner & Schuhmann, Pfalzfeld. Neben der beeindruckenden Form, zeigten die Stükke wirklich einzigartige, durch das Feuer gestaltete, Oberflächen: Schillernde Farben, wie beim Anlassen von Stahl, schwarze Cracelee Nekrisse in weißer Glasur, echte Unikate gestaltet mit den Kräften der Natur.

Auch Wege in der Natur geht Angelika Hammer mit Ihrem Schmuckdesign aus Silber, Edelstein und Gold.

Leider stellte sie nur den Pfingstsonntag aus, aber Liesenich ist ja nicht so weit weg, die Schmuckstücke dort in der Schulstraße jederzeit zu besichtigen.

Auch Volker Schesack-Urban aus Kirchberg ist zwar mit seinem „Eben-Holz" schon ziemlich bekannt, fand aber viele neue Bewunderer, nicht unverdient, schade, daß so manch eine(r) seine Schmuckstücke „nur" als etwas teureren Modeschmuck betrachtet. Volker ist ein echter Holzfreak.

„KULTUR IN DIE WERKSTATT" hat eine Zeitlang einen anderen Wind in Leideneck wehen lassen, möge es der Anregung dienen, freies Kulturschaffen im Hunsrück weiter auszubauen.

Karina und Heinz Berg

Antisemitismus gestern und heute —

Gespräche mit Hunsrücker/innen (Teil 2)

Im Rahmen unserer Gesprächsreihe zur jüdischen Geschichte im Hunsrück, zu Antisemitismus und der heutigen Auseinandersetzung zu diesem Thema redeten wir mit Herrn Busch, der als evangelischer Pfarrer zur Zeit in Würrich tätig ist. Pfarrer Busch ist Mitglied im „Förderkreis Synagoge Laufersweiler e.V.". Von 1937 - 1939 ging er selbst in die Schule in Laufersweiler. (Im Folgenden sind alle wörtlichen Zitate wieder mit „..." gekennzeichnet.)

Wie kam es zur Gründung des Vereins?

Pfarrer Busch erläutert den Ausgangspunkt und Hintergrund der Arbeit des Vereins: In Laufersweiler steht eine Synagoge, die die Nazizeit überdauert hat, wenn auch nicht unbeschädigt. Im kleinen Dorf Laufersweiler lebten vor dem Nationalsozialismus eine relativ große Anzahl von Jüdinnen und Juden, „...was dazu führte, daß anders als in anderen Orten mehr noch an Erinnerung vorhanden war, aber allerdings auch an Erinnerung, die man verdrängte." Das zeigte sich auch daran, daß die Synagoge nach dem Krieg zunächst als Schule, dann als Gefrier- und Waschanlage von der zivilen Gemeinde Laufersweiler genutzt wurde. Ein wesentlicher Anstoß dazu, den Mißbrauch und Verfall der Synagoge aufzuhalten und „...Einiges davor zu bewahren, ganz in Vergessenheit zu geraten", kam vom laufersweiler Bürgermeister Fritz Ochs. Er suchte Kontakt zu anderen HunsrückerInnen, die sich ebenfalls für die Sichtbarmachung jüdischer Geschichte im Hunsrück engagierten. Ein Kreis von Interessierten - im Wesentlichen Nicht-LauferweilerInnen - bildete sich, der beschloß, die Initiative zur Erhaltung der Laufersweiler Synagoge zu unterstützen. Darüberhinaus sollte an diesem Ort an die Geschichte jüdischer Huns-rückerInnen und deren Verfolgung im Nationalsozialismus erinnert werden.

Was sind die Ziele des Vereins und wie arbeiten Sie an deren Verwirklichung?

Herr Busch zitiert zunächst aus der Satzung des Förderkreises: „Der Förderkreis der Synagoge Laufersweiler will dazu beitragen, daß die Gedenkstätte Synagoge Laufersweiler ihrem Anspruch, ein Ort der Besinnung zu sein, gerecht wird. Der Förderkreis unterstützt alle Bestrebungen der Ausgestaltung der Gedenkstätte. Die Gedenkstätte Synagoge Laufersweiler soll auch Ort der Begegnung und des Austausches sein. Der Förderkreis setzt sich damit für Toleranz und Völkerverständigung ein und ruft zur Menschlichkeit und zur Verantwortung auf. Er bemüht sich um eine Zusammenarbeit mit allen örtlichen und überörtlichen Vereinigungen und Personen, die ähnliche Ziele verfolgen."

Pfarrer Busch berichtet uns von einigen Bemühungen des Vereins, die Synagoge in Laufersweiler als Ort der Begegnung und des Gedenkens zu gestalten: In der ehemaligen Thoranische der Synagoge wurde eine eindrückliche Plastik des kirner Künstlers Brust errichtet, die an die 25 jüdischen EinwohnerInnen von Laufersweiler erinnert, die in den Konzentrationslagern der Nazis ermordet wurden. Für Herrn Busch findet in dieser Plastik das Entsetzen und der Schmerz angesichts der Vertreibung und der Gewalt, die den Jüdinnen und Juden angetan wurde, einen Ausdruck. Anfang 1988 fand anläßlich des Abschlusses der Restaurierungsarbeiten an der Synagoge eine Gedenkfeier statt. Einige frühere Laufersweiler Jüdinnen und Juden, die vor den Nationalsozialisten fliehen konnten und heute u.a. in Israel leben, wurden zur Gedenkfeier eingeladen. Bei der Begegnung der LaufersweilerInnen mit ihren einstigen jüdischen NachbarInnen war - so Pfrarrer Busch - eine gewisse Scheu erkennbar; dennoch kamen hier „...wieder Menschen zusammen, die lange Jahre zusammengelebt haben, Haus an Haus, als Nachbarn, als Bürger eines Ortes." Deutlich wurden bei dieser Feier auch die Grenzen einer Begegnung zwischen früheren Laufersweiler jüdischen und christlichen NachbarInnen. Einer der eingeladenen Juden sagte: „Mein Bruder kann nicht kommen, er kann nicht mehr nach Deutschland kommen, er kann das nicht."

Am 8. November 1988 wurde in der Laufersweiler Synagoge eine Ausstellung mit dem Titel „Sie gehörten zu uns" eröffnet. Schautafeln mit Fotos, Dokumenten und Texten informieren ausführlich über die Geschichte der Laufersweiler Jüdinnen und Juden, vor allem

Jüdische Synagoge in Laufersweiler

auch über deren Verfolgung während des NS-Zeit, sowie über den jüdischen Friedhof und die Synagoge in Laufersweiler. Als Dauerausstellung soll sie über die fünfzigste Wiederkehr der Reichspogromnacht 1938 hinaus aufklären und zum Nachdenken anregen. Schulklassen und Kirchengemeindegruppen, aber auch Einzelpersonen statten der Ausstellung immer wieder Besuche ab. Bei Anfrage wird vom Verein eine Führung durch die Ausstellung ermöglicht. Als eine der weiteren Aktivitäten ist auch die Forschungsarbeit zu nennen. Besonders Herr Johann wurde bei der Suche nach Material aktiv, sammelt(e) Bilder, Dokumente und Berichte. Er hat u.a. auch die kleine Informationsbroschüre über „Die Laufersweiler Synagogen 1826 - 1990 „ zusammengestellt. Darüberhinaus initiiert der Förderkreis gelegentlich Veranstaltungen im Rahmen der Zielsetzung des Vereins (z.B. Dichterlesungen, Theaterstücke). Pfarrer Busch betont, daß sich der Verein nicht auf die Wiederherstellung der Synagoge und der Einrichtung der Ausstellung ausruhen will, „das wäre zu wenig, das hätte dann keinen lebendigen Hintergrund mehr." Auf Projekte für die Zukunft angesprochen, äußerte Pfarrer Busch den Wunsch des Förderkreises, noch einmal ehemalige Laufersweiler Jüdinnen und Juden einzuladen.

In diesem Zusammenhang erläutert Herr Busch auch einen Teil seiner persönlichen Motive zur Mitarbeit im Förderkreis. Er hält diese Form der direkten Begegnung zwischen Jüdinnen/Juden und Nichtjüdinnen/-juden für sehr wesentlich: „Besser als alles Reden über Dinge, was auch sein muß, besser noch ist das Reden miteinander. Daß wir reden können nicht nur über die Vergangenheit, sondern auch über ihr Leben jetzt... Und daß es vielleicht bei uns auch weitergeht mit dem Lernen aus Fehlern, die wir gemacht haben, aus Verbrechen, die geschehen sind, damit solches nicht mehr sein kann..." Pfarrer Busch ist der Meinung, daß Aversion, Feindschaft, Haß oft Wurzeln in der Unkenntnis der anderen Menschen haben. „Je besser man sich kennt, umso besser kann man sich auch verstehen und umso geringer ist die Gefahr, daß sich solche Fronten wieder aufbauen, daß wir sie aufbauen - und sei es nur aus Gedankenlosigkeit oder aus Gleichgültigkeit... Mir ist klar, daß man Vergangenheit nicht mehr zurückholen kann... Aber daß wir aus den Bruchstücken, die noch da sind, doch noch lernen können, daß ja vielleicht doch...." Pfr. Busch gibt einen Teil der Rede des Rabbi der Flugplatzgemeinde Hahn (der einzige jüdische Geistliche in der Gegend) wieder, die dieser anläßlich der Gedenkfeier zur Wiederherstellung der Laufersweiler Synagoge hielt. Der Rabbi deutete darin die Plastik in der ehemaligen Thoranische der Synagoge: „Eine der dargestellten Personen blickt euch an. Und das ist eine Frage an euch. Und mit dieser Frage müßt ihr jetzt weiter umgehen..." Diese Frage an die anwesenden Nichtjüdinnen/-juden, so betont Pfarrer Busch, „die kann niemand anders uns beantworten, - wie wir jetzt mit der Geschichte der Verfolgung und Vernichtung der Juden im Nationalsozialismus umgehen und was wir damit machen, die müssen wir selber beantworten..." Pfarrer Busch geht es weiterhin darum, richtig zu verstehen, „...wo Juden und Christen von ihrem Glauben her eigentlich nebeneinander sind... Ich kann gar nicht Christ sein ohne Verbindung zu den jüdischen Wurzeln. Das Alte Testament der Christen ist gleichzeitig die hebräische Bibel der Juden. Wir haben verschiedene Blickrichtungen, aber die Wurzel ist dieselbe. Darin sehe ich auch eine große Schuld der Christen, daß Christen das sehr früh vergessen haben. Darin liegen wesentliche Gründe des Antijudaismus, die nicht nur auf rationalem Gebiet zu suchen sind... Dann darf man sich nicht wundern, wenn Juden den Christen als Christen gegenüber zumindest sehr mißtrauisch sein müssen"

Anzeigen:

GRIFFEL

STEIN-DESIGN ....

Künstler im Handwerk

Ob Denkmal, Kirchen, Kunst und Bauen... der Griffel der kann alles hauen!

✏ **Künstlerische Denkmalgestaltung**
Schriften -
Bau, Sakral, Restaurations-
Gebrauchs-
Bildhauer und
Aktionskunst
Findlinge, Workshops

Kunstobjekte
Natursteine, Granite, Marmor und Steine aller Art

Eckhard Schmöckel · Hauptstr. 12
5588 Hesweiler · Tel.: 06545/6418

Wie war und ist die Reaktion der Bevölkerung auf die Arbeit des Vereins?

Pfarrer Busch: „Ich glaube, die Zurückhaltung hat überwogen." Er hält es für möglich, durchaus noch mehr an Zeugnissen und Spuren finden zu können, „...wenn da nicht eine gewisse Scheu wäre, sich damit irgendwie zu exponieren oder zu erkennen zu geben." Bürgermeister Ochs stieß mit der Anfangsinitiative zur Wiederherstellung der Synagoge erst auf wenig Resonanz bei den LaufersweilerBürgerInnen. Er hatte — so Pfarrer Busch — sehr viel Mühe, in Laufersweiler überhaupt etwas in Bewegung zu bringen, „...zumindest war einiges an Schweigen zu durchbrechen."

Aber „...es gibt auch das andere." Herr Busch berichtet von einem Rundgang durch das Dorf zusammen mit Lehrer Pies und einigen SchülerInnen, der auf Video aufgenommen wurde. Der frühere Schulweg von Pfarrer Busch, der durch das sogenannte Judeneck führte, diente als roter Faden für den Rundgang. Einer der alten Laufersweiler Bewohner begegnete der Gruppe und erzählte bereitwillig und ausführlich über seine jüdischen Nachbarn und wie sie gelebt haben. Über die Deportation von Jüdinnen und Juden aus Laufersweiler während der NS-Zeit wurde und wird — so Pfarrer Busch — in Laufersweiler nicht geredet. Damals wohl aus Angst, selbst gefährdet zu werden, vermutet Pfarrer Busch. Und heute? „Da ist die Barriere am allergrößten..."

Herr Busch bezeichnet die Zurückhaltung der LauferweilerInnen als größtes Hindernis für die Arbeit des Vereins. „Das kann man nicht mit Gewalt überwinden, das kann nur schrittweise überwunden werden." Einer dieser Schritte war zum Beispiel zur Eröffnung und Gedenkfeier in der wiederhergestellten Synagoge natürlich auch das ganze Dorf einzuladen. Sehr viele LaufersweilerInnen kamen, sahen sich die Ausstellung an und zeigten Interesse an Gesprächen mit den eingeladenen jüdischen Gästen. Pfarrer Busch hält es für wichtig„...daß gerade auch bei der nachwachsenden Generation die Verbindung zur Geschichte nicht abreißen darf. Anders kann es nicht gehen."

Der Bürgermeister von Laufersweiler F. Ochs bei seinen Ausführungen

Aus welchen Quellen bezieht der Verein seine Informationen und Dokumente?

Für die Veröffentlichungen des Vereins und das Material für die Ausstellung hat der Förderkreis sich u.a. auf Informationen aus verschiedenen Archiven bezogen, auf Standesamtsbücher und die Chronik der Verbandsgemeinde Kirchberg, auf mündliche Mitteilungen von LaufersweilerInnen, Aufzeichnungen von ehemaligen Lauferweiler Jüdinnen und Juden. Manches ging unwiderruflich verloren, Zeitzeugen sind inzwischen verstorben. Manches ist nicht mehr aufzufinden oder wurde vernichtet, anderes wird nicht zur Verfügung gestellt. „Es war", so Pfarrer Busch, „ein mühsames Suchen, um einzelne Bruchstücke noch zusammenzutragen." Zum Beispiel existiert kein Bild mehr vom Inneren der Laufersweiler Synagoge. Pfarrer Busch will der Idee nachgehen, einen früheren Laufersweiler Juden um eine genaue Beschreibung des Synagogeninnenraums zu bitten, damit wenigstens noch ein Zeichnung angefertigt werden kann.

Abschließend äußert Pfarrer Busch noch einige Gedanken zum heutigen Antisemitismus. „Die Gefahr der Feindschaft gegenüber Juden ist immer da." Diese Feindschaft kommt— so Herr Busch — aus verschiedenen Gründen immer wieder zum Ausbruch. Dahinter stehe die Suche nach einem Sündenbock, an dem man sich abreagieren könne. Pfarrer Busch vermutet, daß immer noch in den Köpfen vieler Menschen steckt, „die sind doch anders!" Er sieht diese Ablehnung nicht nur auf Jüdinnbn und Juden gerichtet, „...es leben ja nur noch sehr wenige hier", sondern sie äußert sich auch in Aversionen und Mißtrauen gegenüber AusländerInnen.

Für Interessierte:

Die **Öffnungszeiten** der Synagoge und der Ausstellung sind nicht festgelegt. Nach Absprache mit Bürgermeister Ochs sind sie jederzeit zu besichtigen. Es besteht die Möglichkeit einer Führung.

Schriften des Vereins:

1. Die Laufersweiler Synagogen 1826-1990, von Hans-Werner Johann

2. H.-W. Johann, „Sie gehörten zu uns, Geschichte und Schicksal der Laufersweiler Juden", Holzbach 1988

EUCOMmunity vor Gericht

Am 5. März 91 fand vor dem Amtsgericht Stuttgart der erste Prozeß gegen die EUCOMmunity statt. Andreas Quartier (25), Krankenpfleger aus Karlsruhe, war angeklagt, "in zwei rechtlich selbständigen Handlungen gemeinschaftlich rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt zu haben, sowie in das befriedete Besitztum eines anderen widerrechtlich eingedrungen zu sein" (so die zuständige Staatsanwaltschaft).

Zur Vorgeschichte

Am 29. September 9o fand am EUCOM (dem Hauptquartier/der Befehlszentrale der US-Streitkräfte für Europa, den Mittelmeerraum und den Mittleren Osten) die erste Entzäunungsaktion statt. Im Aufruf der EUCOMmunity zur ersten Entzäunungsaktion heißt es hierzu: "Ermutigt durch die positiven Entwicklungen in Osteuropa und im Bewußtsein, daß 45 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs von deutschem Boden immer noch eine tödliche Bedrohung für viele Länder ausgeht, sind wir zu konkreten Abrüstungsschritten bereit. Wir erkennen unsere Mitverantwortung für diese Bedrohung. Das EUCOM ist ein Relikt des Kalten Krieges. Es sollte so rasch wie möglich verschwinden. Deshalb wollen wir ab Herbst 1990 symbolisch und konkret mit dem Abbau des EUCOM beginnen. Wir werden den Zaun öffnen und in das Gelände eindringen, um dort ein Fest der Hoffnung zu feiern und Zeichen des Lebens zu setzen". Als juristische Antwort darauf wurden vom Amtsgericht Stuttgart gegen zehn Friedensaktivist/innen gleichlautende Strafbefehle in Höhe von je 40 Tagessätzen erlassen (Begründung s.o.).

Der erste EUCOMmunity-Prozeß vor dem Amtsgericht Stuttgart

Zu Beginn der Gerichtsverhandlung stellte der Richter den Sachverhalt dar und verlas dann ein Flugblatt, welches am Aktionstag am EUCOM verteilt wurde. Darin sind sowohl die Motivation der EUCOMmunity zur Entzäunungsaktion, als auch die Bedeutung des EUCOM im militärstrategischen Kontext zu lesen. Danach wurde der zuständige Polizeihauptmeister als Zeuge vernommen, der Angaben zum polizeilichen Vorgehen während der Aktion machte. Anschließend hatte Andreas Quartier das Wort. Andreas begann damit, den Aktionsverlauf aus seiner Sicht zu schildern, womit der Sachverhalt zugleich eingeräumt war. Dann skizzierte er seinen Lebensweg mit den verschiedenen Stationen seiner persönlichen und politischen Entwicklung, die ihn schließlich als Konsequenz daraus an der Entzäunungsaktion teilnehmen ließ. Eine wichtige Rolle spielte hierbei die Erkenntnis, daß sowohl die Ursachen, als auch die Lösungsmöglichkeiten für bestimmte politische Probleme bei uns und in uns liegen - eine Erkenntnis, die sich insbesondere durch die Beschäftigung mit der 2/3 Welt-Problematik entwickelte. Nun konkretisierte Andreas die direkte Bedrohung die vom EUCOM ausgeht, besonders durch die Tatsache, daß vom EUCOM der Einsatz von Atomwaffen gesteuert werden kann. Darum beschrieb er die Hintergründe der Atomwaffentests, die Verbrechen, die damit an Menschen in anderen Teilen der Erde begangen werden, sowie die Unrechtsmäßigkeit jener Atomwaffentests, bzw. die Unrechtsmäßigkeit einer Politik, die mit deren Einsatz droht. Eine Politik, die somit letztlich den globalen Suizid möglich werden läßt.

Am Beispiel des Golf-Krieges beschrieb Andreas dann gewaltfreie Konfliktlösungsmöglichkeiten (im Gegensatz zu einer politischen Vorstellung, die nach wie vor Krieg als politisches Mittel legitim erachtet), um dann zur Frage überzugehen, warum er mit Massenvernichtungswaffen nicht leben kann. Dabei schilderte er sein Verständnis von Gewalt-Freiheit, von der Kraft der Liebe und der Kraft der Wahrheit. Hierfür zitierte er Teile aus der Bergpredigt - von der Feindesliebe und von der Vergeltung. Mit der Frage: "Ist es gerechtfertigt, daß ich als Einzelner für die Bedrohung die vom EUCOM ausgeht, Verantwortung übernehme?", stellte Andreas einen Beweisantrag und bat den Friedens- und Konfliktforscher Dr. Wolfgang Sternstein als Sachverständigen zu jener Frage zu hören.

Ziviler Ungehorsam zwischen Rechtsbruch und Rechtmäßigkeit

Dem Antrag wurde stattgegeben und Wolfgang Sternstein beschrieb nun was ziviler Ungehorsam bedeutet, wobei er die geschichtliche Entwicklung des zivilen Ungehorsams skizzierte, zurück bis zu Henry David Thoreau, dem "Vater" des zivilen Ungehorsams. Diese Beschreibung mündete in der Feststellung: "In einem Staat, der Unrecht tut, hat der/die Einzelne die Pflicht, dem Unrecht entgegenzutreten, wenn er/sie nicht mitschuldig sein will". Wolfgang Sternstein stellte klar, daß ziviler Ungehorsam im juristischen Sinne einen Rechtsbruch darstellt, daß dieser Rechtsbruch aber im Nachhinein, also im historischen Rückblick, meist immer als ein "zurechtfertigender Rechtsbruch" gewertet wurde, da zwischenzeitlich eine entsprechende Entwicklung des Rechts stattgefunden hatte. Besonders deutlich wird dies an dem zivilen Ungehorsam, wie er von Martin Luther King und seinen WeggefährtInnen begangen wurde, um die Gleichstellung von schwarzen und weißen Menschen zu erreichen. King und viele andere Menschen überfüllten damals die Gefängnisse aufgrund ihres zivilen Ungehorsams, bis sich schließlich sowohl das Unrecht, welches schwarzen Menschen zuteil

wurde, änderte, als auch das Recht mehr und mehr anerkannt wurde, für die Beseitigung des bestehenden Unrechts bestimmte aktuelle Gesetze zu übertreten. Heute, viele Jahre später, zweifelt wohl niemand mehr an der Rechtmäßigkeit jenes zivilen Ungehorsams, denn das Recht hat sich inzwischen geändert, ja es wäre nach der heutigen Rechtsprechung ein Gesetzesbruch, das damalige Un-Recht zuzulassen und jene Menschen, die es dennoch zuließen, müßten heute deswegen angeklagt werden.

Von der Grundfrage des menschlichen Zusammenlebens

Danach hielt der Staatsanwalt sein Plädoyer auf eine beeindruckend offene Weise. Es sprach davon, daß solche Gerichtsverhandlungen die Justiz zwingen würden, sich mit den Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens auseinanderzusetzen, was eigentlich nicht die Aufgabe der Justiz sei. Gleichwohl erkannte er eine Übereinstimmung in den mit der Aktion verbundenen friedenspolitischen Zielen und seinen eigenen. Dennoch erteilte er der juristischen Billigung zivilen Ungehorsams eine Absage, da Recht und Unrecht seiner Meinung nach auf einer demokratisch legitimierten Mehrheit beruhten und jener politische Konsens, auf dem unsere Gesellschaft beruhe, nicht mit zivilem Ungehorsam begegnet werden dürfe, was nämlich einer Auflösung des Gesellschaftsvertrages gleichkäme. Darum beantragte er eine Verurteilung wegen Sachbeschädigung in Tateinheit mit Hausfriedensbruch zu 30 Tagessätzen. Bemerkenswert war die offene und ehrliche Argumentation des Staatsanwaltes, die insofern eine gewisse Ausnahme darstellt, da in vergleichbaren Blockadeprozessen eine inhaltliche Auseinandersetzung der Staatsanwaltschaft mit der Motivation des/der Angeklagten, bzw. mit zivilem Ungehorsam überhaupt, meist völlig fehlt.

Von der Pflicht zivilen Ungehorsams

In seinem Schlußwort betonte Andreas, daß der besagte Gesellschaftsvertragnicht durch ihn, sondern vielmehr durch die unrechtsmäßige Existenz des EUCOM, bzw. durch die Bedrohung, die von ihm ausgeht, aufgekündigt sei. Er belegte dies mit dem Hinweis auf unser Grundgesetz, auf das Völkerrecht, sowie auf die Nürnberger Gesetze, aus welchen sich eine subjektive Verpflichtung zum zivilen Ungehorsam ableiten läßt. "Ziviler Ungehorsam wird zu einer heiligen Pflicht, wenn der Staat den Boden des Rechts verlassen hat." (M.K. Gandhi)

Aussagen des Angeklagten eine "Anfrage an Inhalt und Form demokratischer Entscheidung"

Nach einer kurzen Pause wurde das Urteil verkündet: 30 Tagessätze wegen Sachbeschädigung in Tateinheit mit Hausfriedensbruch; die Kosten des Verfahrens hat Andreas zu tragen. In seiner Urteilsbegründung stellte der Richter die objektiven Straftatbestände klar und betonte, daß die Ausführungen und Überlegungen des Angeklagten nicht geeignet seien, sein Verhalten zu rechtfertigen. Ziviler Ungehorsam sei ein Rechtsbruch und darum kämen ihm keine Rechtfertigungsgründe zu. Eine Nicht-Verurteilung verstoße gegen das Prinzip der Gleichheit, denn damit sei das Grundprinzip des demokratischen Grundrechts nicht mehr gewährleistet. Die Ziele von Andreas seien anerkennenswert und das Gericht nehme den Angeklagten ernst. Dann sprach der Richter von einem gewissen Unbehagen mit diesem Urteil und sagte: "Der Prozeß ist eine Anfrage an Inhalt und Form demokratischer Entscheidungen".

Bleibt zu hoffen, daß jene Anfrage nicht ungehört im Sande verlaufen wird! Zusammenfassend ist zu betonen, daß dieser erste von insgesamt zehn Prozessen gegen die EUCOMmunity in einer überaus guten Atmosphäre verlief, die ermutigend für die nun folgenden Prozesse sein wird. Zugleich sollte sie ermutigend sein für die drei Entzäunungsgruppen, die sich z.Zt. konkret auf eine Entzäunungsaktion vorbereiten.

Für uns, die EUCOMmunity, gilt auch weiterhin: "Wir respektieren Eigentum, das für das Leben genützt wird, doch Eigentum, das für den Tod genütz wird, müssen wir für das Leben umrüsten. Wir rufen deshalb öffentlich dazu auf, Bezugsgruppen zu bilden, um nach sorgfältiger Vorbereitung das EUCOM gewaltfrei abzurüsten".

Wer weitere Informationen zur EUCOMmunity, bzw. zum EUCOM haben möchte, wende sich an
Moni und Inga Serr,
sowie an Michael Hillmann,
St. Leonhard Str. 28, 7410 Reutlingen.

oder

EUCOMmunity
Hermann Theisen
Kapitän-Lorenz-Ufer 22
6552 Bad Münster am Stein-Ebernburg
Tel. o 67 o8 - 34 24

Shalom
Hermann Theisen

Dichtelbach:

Sinnloser Straßenbau!

Nachdem das gesamte Militär aus dem Raum Dichtelbach bereits abgezogen ist, will die Gemeinde Dichtelbach dem Militär noch eine StraBe bauen.

Obwohl sämtliche im Bereich Dichtelbach vorhandenen Militäranlagen offiziell geräumt wurden, will die Gemeinde Dichtelbach nicht vom Bau dieser Militärstraße ablassen für die sie sich als Baulastträger zur Verfügung stellte.

Die Kosten sollten von der Wehrbereichsverwaltung IV übernommen werden.

Die geplante Militärstraße, hat wie die bereits schon vorhandene Militärstraße für den öffentlichen Verkehr keine Nutzungsmöglichkeit, beide enden im Wald.

Trotzdem verharrt die Gemeinde Dichtelbach mit Unterstützung des Verbandsbürgermeisters Lauer von Rheinböllen auf dem Bau der Straße und will eine neue Militärruine auf Kosten der Natur und des Steuerzahlers produzieren.

Eine neue Militärstraße also, als Zufahrt zu Militäranlagen, die es nicht mehr gibt.

Laut Landesregierung ist die Patriot-Stellung, die aufgrund des Golf -Krieges bereits im Dezember 1990 vorzeitig geräumt wurde, vollständig aufgegeben.

Der noch im Bau befindliche Mobilmachungs-Stützpunkt „Dichtelbach" im Naturschutzgebiet der „Grundlos-Wiese" Gemarkung Manubach/ Oberdiebach ist mit Ankündigung vom 25.5.91 des Bundesverteidigungsministeriums ebenfalls vollständig aufzulösen.

Für diesen Stützpunkt hatte man noch im März 1990 nach der Wende im Osten die Aufträge vergeben. Trotz allgemeiner Abrüstung und freiwerdender Militäranlagen, Protesten und Demonstrationen hat man noch am 12.6.1990 mit den Bauarbeiten begonnen.

Jetzt wo der Bau fast fertig, die geplanten 12 bis 18 Millionen DM Millionen verpulvert sind und das Naturschutzgebiet zerstört ist, ist anscheinend den Kommunalpolitikern der Skandal noch nicht groß genug. Nun soll nach all diesem, Anfang Juni, mit Sondergenehmigungen des scheidenden Regierungspräsidenten Dr. Zwanziger dem noch die Krone aufgesetzt werden, indem weitere Millionen zum Bau einer Militärstraße, für nicht mehr vorhandenes Militär verschleudert werden.

Brigitte Walch, Dichtelbach
BUND Bund für Unwelt und Naturschutz

Kulturinitiative Hunsrück e.V. (KIH) veranstaltet:

HUNSRÜCK OPEN AIR '91 vom 12.-14. Juli

Zum zweiten Mal findet im Hahnenbachtal bei Sonnschied(Nähe Kirn) unser Festival statt.Wie schon im letzten Jahr ist die KulturInitiativeHunsrück bemüht ein buntes Programm mit Kritischen Inhalten auf die Beine zu stellen.Die KIH besteht seit 1990 und hat mittlerweile 70 Mitglieder/innen.Die KIH versteht sich als teil der selbstverwalteten Bewegung und versucht in der Region Kultur von Unten zu gestalten.Wr wollen Künstler/innen,Initiativen,alternative Gruppen und der ~kologiebewegung ein Forum zur Selbstdarstellung bieten. Mittelpunkt des Festivalgeschehens sollen dieses Jahr die kleinen Menschen stehen,deshalb lautet unser Festivalmotto: „ERZIEHUNG- OHNE MICH!" Zu diesem Thema haben wir uns ein Extra-Programm ausgedacht. Wir wollen die Kinder in die Arbeitsgemeinschaften einbeziehenFilme über alternative Schulen zeigen-Ausstellung und Dia-Reihe vom Archiv für Anti-Pädagogik, Nürnberg—Rollenspiele mit Kinder und Erwachsene—Büchertisch und Kinderzeichnungen-Kinder aus Heimen einladen—das Riesenluftkissen ist auch wieder da-Basteln mit Kindern...und noch einiges mehr im Hauptprogramm. Zur aktuellen politischen und ökologischen Weltlage werden verschiedene politische Initiativen eingeladen.

Das Hauptprogramm vom Freitag den 12.-Sonntag den 14.Juli:

Die Percussionsworkshop-Gruppe wird nach einer Woche harter Arbeit (tägl. 8-10 Std.)mit ihrem Lehrer DOM UM ROMAO(ex Weather Report) das H O A 91 am Freitag Abend in Schwung bringen.Das danach die Post abgeht,dafUr garantieren THE POST,eindrucksvoller Independent-Rock aus Regensburg.Die musikalische Nacht auf der Bühne beschließt die FOOLHOUSE BLUES-BAND,eine abgeklärte Rhythm 'n Blues Gruppe mit Oberzeugungskraft. Schon tagsüber sind Aktivitäten am laufen.So bietet KARL-HEINZ BIHN, Maler und Bildhauer aus Wiesbaden,den Kindern einen kostenlosen Ytong-Stein Bildhauer Kurs von tägl. 2-3 Std. an.Nur Werkzeuge in Form von alten Sägen, Feilen, Raspeln, Messer müßten mitgebracht werden. SILKE sucht,ebenfalls für 2-3 Std. täglich 7-35 Teilnehmer/innen für den Bau eines indianischen Medizinrades. Auch dieser Workshop kostet nix Anmeldung und Fragen im Vorfeld-Silke, Ruf:06781-33751. Am Samstagmorgen fängt der Trommelworkshop mit AKOM LA ENGEL an. Für ca. 4 Std. werden die von Engel Matthias Koch handgeschnitzten Trommeln zum Schwingen gebracht. Als Boten der Lebensfreude verstanden, loben sie die Naturkräfte und helfen uns,unseren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.Pro Tag DM 20.-,Teilnahme freiwillig.

Kontakt im Vorfeld: Engel-Ruf: 0651-44951. Mit den Kindern wird K.-H.Bihn weitere 2-3 Std.Wahrheit aUc den Steinen holen.Auf der Bühne geht irgendwann am Nachmittag die HIGHZUNG an-deftigdeutlicher Polit-Fun-Punkrock aus der gestörten Zentraleifel.

Groß und Klein, Augen und Ohren auf für DE FIDSCHELER einer Theatergruppe aus Trier.

In den Abend schauckeln uns dann ALCO & THE HOLICS mit einer Hochprozentigen Mixture verschiedenster Musikrichtungen. Gradlinig im Stil, aber facettenreich gehts weiter mit SAINT VANIA,der Melodic-Metal-Rock-' Hard-Band aus Mainz.Vor Mitternacht wird es entgültig ernst mit der vermut lich einzig wirklich wichtigen Sache der Welt: SANFTE LIEBE. So heißt merkwürdiger Weise auch die Gruppe die uns über die Grenze von Samstag zum Sonntag bringt. Erwartet werden wir dort von einer international postmodernen pyroakrobatischen Performance: D N T T aus London. Bizzares aus dem Fegefeuer der Zivilisation wird uns unser Leben neu überdenken lassen.12 Profis sorgen dafür.

Den Sonntagmorgen flüstert wieder der Engel mit seinen Trommeln ein. Die letzten Lohen der Nacht werden spätestens gegen Mittag von der fließenden Musik GITIMBAs gelöscht. Drei begnadete Weltmusiker als Seelenschmeichler. Phantasiereiches Mitmach-Theater präsentieren die ZANKÄPFEL mit einem ihrer Stundenstücke für Kleine und Kleinste. Die jüngste Band am Platz, RUDIS GURKEN, läuten am späten Nachmittag das Finale des HOA 91 mit frischen Rock'n Roll ein. CINDY PERESS & TOM AGTERBERG aus New york, Abräumer bei unserem letzten Festival bringen uns auf die Zielgerade zur letzten Band - und das ist kein Witz - vor einem Jahr wg. Motorschaden teilweise ausgefallen. Dieses Jahr, nicht zuletzt wg. ihrem Supergig in Herrstein, optimistisch wiederverpflichtet. Die einzig und vielseitigsten EMBRYOs. Lassen wir uns überraschen.

Entgegen anders lautenden Meldungen wird von der KIH für abwechslungsreiche Verpflegung -teils aus Öko-Anbau unserer Region- gesorgt. Von chinesischen Meditationskugeln über Schmuck bis zu verbotenen Büchern bieten fliegende Händler/innen ein breites Angebot für's harte Geld.

WICHTIGE INFO AN UNSERE BESUCHER/INNEN:
Eßgeschirr mitbringen! (Plastik-nein Danke) Fahrgemeinschaften bilden. Hunde daheim lassen (oder Leine) Zelten möglich.

EINTRITT: An allen Tagen für alle Tage DM 20. Sonntag DM 10.—

Kontaktadressen:
KIH, Hauptstr.41, 6583 HERRSTEIN, Ruf:06785-1440

für Fremdstände:
KIH Dörrwiese 4, 5552 MORBACH, Ruf:06533- 3534/Uwe

KIH

Kulturinitiative Hunsrück e.V.
EXPERIMENT

KiH

... with a little help from my friends...

SELBST-KUNST-TUN

Das KIH-Experiment:

Workshopwoche vom 5.-11. Juli 1991

„Es ist wichtig, daß die Menschen in dem Material, das sie, solange sie leben, fortwährend benützen & konsumieren, Bescheid wissen." *Karl Kraus*

Unsere Workshops richten sich an künstlerisch interessierte Anfänger & Fortgeschrittene

Kurs 1: Drums & Percussions mit DOM UM ROMAO S.-ll. Juli Maximal 20 Teilnehmer/innen Gebühr: DM 200. Sofern Schlaginstrumente & Drum-Sets vorhanden-mitbringen. Der Lehrer: DOM UM ROMAO kommt aus Brasilien. Lebt seit 1962 in den USA. Spielte mit Sergio Mendes, Carmen Mc Rae, Astrud Gilberto, Paul Horn, Yusef Lateef, Herbie Mann, Joe Zawinul, Gil Evans, Ron Carter, Wayne Shorter, Blood-Sweat & Tears, Weather Report u.v.a.m.!

Kurs 2: Viel lernen durch Steine mit ECKHARDT SCHMÖCKEL 5.-11. Juli Maximal 5 Teilnehmer/innen Gebühr: DM 350. Material & Werkzeug wird gestellt. Der Lehrer: ECKHARDT SCHMÖCKEL kommt aus Duisburg. Erlernte Steinmetz & Bildhauer. Führt seit 1988 das Atelier für Naturstein & Kunstobjekte „Griffel" in Hesweiler/Hunsrück. „Mein übergeordnetes Thema ist, vom Material zu lernen & mir selbst & den Menschen zu veranschaulichen, was Material für Ausdruck & Empfindungen hergibt. Hauptsächlich entstehen Gegenstände,die von der vorgegebenen Steinform zum Thema werden, & es ist fantastisch, sich ungewollten Themen zu nähern, die manchmal zur Selbsterklärung führen können."

Kurs 3: Die Radierung mit GENNOT MEYER 8.-11. Juli Maximal 12 Teilnehmer/innen Gebühr: DM 150. Material & Werkzeug wird gestellt. Der Lehrer: GERNOT MEYER kommt aus Bad Kreuznach. Studierte Bildene Kunst bis 1986 in Mainz & ist seitdem freischaffend tätig. Unterhält eine private Mal-& Zeichenschule & ist seit 1988 l. Vorsitzender des Bundesverbands Bildener Künstler/Sektion Rheinl.-Pfalz.

Kurs 4 : TanzTheater mit DEBBIE MARLEY — Zeit & Gebühr noch unklar/6-16 Teilnehmer/innen
DEBBIE MARLEY kommt aus England. Besitzt die Proffesur für Modern Dance. Arbeitete mit Pia Bausch, gewann letztes Jahr beim nationalen deutschen Choreographie-Wettbewerb den 1. Preis.

Weitere Information & Anmeldung:
KIH in der „galerie kreissprung"- 6583 Herrstein - Ruf: 06785/1440

Anzeige:

die Partnerzeitung zum Hunsrück-Forum

Probeheft: 4,80 DM (in Briefmarken)
Jahresabo: 28,80 DM (6 Ausgaben)

Pfalz-Forum

Anschrift: Pfalz-Forum • Postfach 1124 • 6718 Grünstadt • Tel. + Fax 06359/86302

ATEM ist LEBEN

Atem ist der Schlüssel zum Leben!
Das wissen die Weisen in Indien und anderswo seit mehr als 5000 Jahren.

Inzwischen haben einige der Techniken und Weisheiten auch in westl. Therapien Eingang gefunden, bes. im Bereich der human. Psychologie.

Die Atmung ist eine Hauptfunktion des menschlichen Organismus - ohne zu atmen kann der Mensch nicht leben. Ebenso wichtig wie auf der körperlichen Ebene ist die Atmung auch im psychischen Bereich. Jede Erregtheit, jeder Gefühlszustand läßt sich im Atemgeschehen ablesen. Der Atemvorgang ist eigentlich ein unbewußter und unwillkürlicher Ablauf, er ist jedoch der einzige vegetative Vorgang, der bewußt beeinflußt werden kann. Genau darin liegt der Ansatz von Atemtherapie. Dazu eine Übung:

Schließe die Augen und beobachte deinen Atem. Nimm dir Zeit alles wahrzunehmen, was bei dem Vorgang des Ein- und Ausatmens geschieht. Ohne einzugreifen, beobachte einfach.
- atmest du durch den Mund oder durch die Nase? - verfolge den Verlauf deiner Atmung!
- sind deine Atemwege frei oder sitzt ein Kloß im Hals?
- welchen Rhythmus hat dein Atem - schnell, langsam, leicht, fließend, angestrengt, gleichmäßig, holprig?
- ist dein Brustkorb flexibel oder eng?
- empfindest du irgendwo Druck beim Atmen?
- atmest du mehr in die Brust oder in den Bauch?
- wie tief geht dein Atem?
- kannst du dein Zwerchfell spüren?
- ist der Bauch locker oder angespannt?
- wenn dich etwas ablenkt, Gefühle oder Gedanken, nimm es wahr und bringe deine Aufmerksamkeit wieder zum Atmen zurück.
- verändert sich etwas während du beobachtest?

EINE ATEMERFAHRUNG

Vielleicht wird der Leser bei dieser kleinen Übung bereits bemerkt haben, daß selbst in kurzer Zeit einiges in Bewegung gekommen ist, lebendig wird und sich verändert. Vielleicht ist es ein Seufzer, oder es löst sich ein Druck in der Brust, oder es entsteht das Bedürfnis, tiefer zu atmen.

Meist sind wir in unserem alltäglichen Leben so angespannt und im Streß, daß wir Bedürfnisse und Botschaften, die uns unser Körper über die Atmung mitteilen will, gar nicht wahrnehmen.

ATEM und PSYCHE

Alle psychischen Abläufe spiegeln sich in der Atmung, und jeder Gefühlsausdruck hat ein bestimmtes Atemmuster. Wenn beispielsweise ein Gefühl wie Wut, Trauer oder Freude auftaucht, stellt sich unser Atemreflex unwillkürlich darauf ein : wir atmen schneller, tiefer oder auch flacher, Spannung baut sich im Körper auf. Können wir das Gefühl ausdrücken, so tritt Entspannung ein, und der Atem fließt wieder ruhig.

Befinden wir uns jedoch in einer Situation, in der wir das aufkommende Gefühl unterdrücken müssen (was oft von früher Kindheit an der Fall ist), so halten wir unseren Atem an, blockieren unsere Atmung. Vor allem von der Gesellschaft negativ bewertete Gefühle (Wut,Angst, Sex) werden an ihrem natürlichen Ausdruck gehindert, ins Unbewußte verdrängt, wo sie jedoch indirekt weiterarbeiten und sich für uns schädlich auswirken.

REBIRTHING - ATMUNG

Die Auseinandersetzung mit dem Atem ist ein direkter Weg, etwas für unser körperliches und emotionales Wohlbefinden zu tun. Das REBIRTHING-Atmen (eine Form von Tiefenatmung) ist eine Atemtechnik, die benutzt wird, um die eingeengten Atemmuster zu durchbrechen und verdrängte Gefühle bewußt werden zu lassen. Durch Tiefenatmung wird das Atemzentrum im Gehirn indirekt angeregt, zurückgehaltene Energie im Körper aktiviert und ein Zugang zu verdrängten Erfahrungen hergestellt. Der Atmende hat dann die Möglichkeit, diese zu erkennen und bewußt in sein weiteres Leben zu integrieren. Bewußtes Atmen reinigt und heilt. Es ist wie ein frischer Wind: Alte, vertrocknete Blätter werden abgeworfen und neuen, frischen Blättern wird Platz gemacht!

ATEM - TAG

Wer Lust hat, seinen Atem bewußter kennenzulernen, seine Atem-Lebensenergie zu steigern und damit Körper und Psyche zu kräftigen, kann an einem ATEM - TAG teilnehmen.

Zeit : Sa, 8.Juni '91 (9.00 bis ca. 18.00 Uhr) **Ort** : Bubach, Hauptstr. 31 **Leitung** : Uschi Jordan, Frank Solzer (Gruppenleiter für Rebirthing-Atmen)

Weitere Infos : Institut M.Jordan, Bubach, Tel.: 06766 / 474

Unabhängig von diesem Tag besteht die Möglichkeit zu Einzelsitzungen.

Uschi Jordan

Eifel-Ardennen - Landschaft des Jahres 1991

Die Naturfreunde-Internationale (NFI) hat die Eifel-Ardennen-Region zur "Landschaft des Jahres 1991" erklärt. Nach dem Bodensee im Grenzgebiet von Österreich, Deutschland und der Schweiz sowie dem Neusiedler See zwischen Österreich und Ungarn werden Ardennen und Eifel die dritte grenzüberschreitende Region sein, der sich die Naturfreunde-Internationale mit besonderer Aufmerksamkeit widmen will. Dieser Dachverband mit Sitz in Wien vertritt 18 nationale Gliederungen des Touristenvereins "Die Naturfreunde".

Die Idee, die hinter der "Landschaft des Jahres" steckt, erläuterte Generalsekretär Frieder Stede anläßlich eines Treffens seiner Organisation in Bütgenbach/Belgien: "Die Landschaft des Jahres soll eine Landschaft sein, die grenzüberschreitend ist, die ökologisch besonders gefährdet ist und die gleichzeitig ökologisch interessante Ansätze entwickelt hat zum Schutz und zu ihrer eigenen Rettung. Und wir möchten, daß diese Landschaft exemplarisch genommen wird, um in Europa in Richtung grenzüberschreitender Umweltarbeit neue Zeichen zu setzen." Unmittelbarer Anlaß, diesmal die Eifel-Ardennen-Region zu wählen, ist die Bildung des EG-Binnenmarktes ab 1993. Nach Auffassung der Naturfreunde darf beim gemeinsamen Europa die Ökologie nicht vergessen werden.

Die Eifel-Ardennen-Region wird von den Naturfreunden als "ökologischer Baustein im Herzen Europas" verstanden. Das Begriffspaar "Eifel-Ardennen" ist bei uns zunächst etwas ungewöhnlich; zwar ist die Eifel nah, doch die Ardennen erscheinen uns doch ferner liegend. Naturräumlich lassen sich Eifel und Ardennen allerdings kaum voneinander abgrenzen, die Übergänge sind fließend. Mit der "Landschaft des Jahres 1991" ist also die Mittelgebirgslandschaft zwischen Sambre und Maas im Westen und Nordwesten sowie Rhein und Mosel im Osten und Südosten gemeint. Die Ardennen, mit dem Hauptteil in Belgien und kleineren Teilen in Frankreich und Luxemburg gelegen, bilden das größere westliche Teilgebiet, die Eifel, gelegen in den deutschen Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, das kleinere östliche Teilgebiet. Insgesamt erstrecken sich Ardennen und Eifel über rund 240 Kilometer von West (Hirson/Frankreich) nach Ost (Koblenz/Deutschland) und über gut 100 Kilomter von Nord (Düren/Deutschland oder Lüttich/Belgien) nach Süd (Trier/Deutschland oder Arlon/Belgien). Rückgrat dieser Mittelgebirge ist die Wasserscheide zwischen Maas- und Rheinzuflüssen, die von Libramont im Südwesten gut 100 Kilometer nach Blankenheim im Nordosten verläuft.

Die rund eine Million Menschen, die in diesem Raum leben, haben bisher kaum zu einer gemeinsamen Identität gefunden. Zu sehr wirken die geschichtlichen Konflikte an der Grenze zwischen deutschem und französischem Sprachraum nach. Politische, ökonomische und kulturelle Rivalitäten haben den Raum von außen her zerrissen. Im Ersten und im Zweiten Weltkrieg standen sich Eifler und Ardenner als "Feinde" gegenüber; noch immer erinnern die

Anzeige:

Wir verkaufen bestes Fleisch von freilaufenden Tieren nach Vorbestellung.

SCHOTTISCHE HOCHLANDRINDERZUCHT
5407 BOPPARD 5 · TELEFON 06748-581
HUNSRÜCK

Panzersperren des Westwalls an den Wahn dieser Zeit. Doch in den letzten Jahren wurden die Grenzen im täglichen Leben mehr und mehr überwunden, das gegenseitige Interesse an kulturellen und politischen Initiativen wächst.

Genau diese Entwicklung zur Gemeinsamkeit im Herzen Europas möchte die Naturfreunde-Internationale unterstützen und vor allem ökologische Gesichtspunkte in diesen Prozeß einbringen. Da die Naturfreunde vor über hundert Jahren als Touristen-Organisation innerhalb der Arbeiterbewegung entstanden sind, wollen sie sich besonders mit Auswüchsen des "harten Tourismus" auseinandersetzen, gerade weil in der Region der Tourismus noch weithin als Hoffnungsträger für wirtschaftlichen Aufschwung gilt.

Die Naturfreunde plädieren für einen umwelt- und sozialverträglichen, "sanften" Tourismus, zu dem auch gehört, daß bestimmte Zonen gar nicht touristisch genutzt werden dürfen. So hat die belgische Regierung erst kürzlich die zentralen Bereiche des Hohen Venns, eines großflächigen Hochmoores im belgisch-deutschen Grenzgebiet, zur "Schutzzone C" erklärt, das heißt, diese Gebiete dürfen nur in Begleitung eines anerkannten Wanderführers betreten werden. Die ansteigende Zahl der Individualwanderer und Skilangläufer hat nämlich zu einer Gefährdung der Flora und Fauna des Venn geführt. Die Naturfreunde empfehlen dagegen, das Regionaltypische zu suchen, Land und Leute kennenzulernen und deswegen das Auto lieber stehenzulassen und sich zu Fuß, per Rad oder mit Bahn und Bus auf den Weg zu machen.

Ein Beispiel für diesen "sanften Tourismus" ist das Naturparkzentrum Botrange im Hohen Venn. Beschränkte sich das Programm des Naturparkzentrums bisher auf Ausstellungen und Führungen auf Anfrage, wird jetzt erstmals ein umfassendes Programm geboten mit Wanderungen und anderen Veranstaltungen für Naturfreunde, Familien, Kinder, kurz alle, die diese urwüchsige Landschaft näher kennenlernen wollen. Bei der Vorstellung des Programm erläuterte Norbert Heukemes, Geschäftsführer des Naturparkzentrums: "Wir haben thematische Wanderungen, das hängt von der Saison ab. Es gibt Pilzwanderungen, es gibt Blütenwanderungen, es gibt Bienenwanderungen, es gibt auch Wanderungen für bestimmte Zielgruppen, zum Beispiel für Amateurfotografen. Sehr beliebt bei uns sind die Familienwanderungen, wo man eben sonntagsnachmittags um 14 Uhr zum Zentrum kommt und dann ganz zwanglos zwei, zweieinhalb Stunden spazieren gehen kann, wohl wissend, daß kein Familienmitglied, weder das kleinste, noch das älteste, sich überanstrengen werden. Es gibt Kinderanimationen, wo wir versuchen, die Kinder auf spielerische Art und Weise an die Natur heranzuführen."

Die Liste des Veranstaltungsprogramms ist lang: Da gibt es die Euro-Grenztour mit dem Fahrrad von Aachen nach Luxemburg oder eine Woche im Zwergenwald mit ökologischen Erlebnissen für Eltern und Kinder. Sonderausstellungen im Naturparkzentrum ergänzen das Programm. Zur Zeit ist die Ausstellung "Sonne, Mond und Sterne" zu sehen, in der man Planeten und Sonnensysteme kennenlernen kann. Auf einem nachgebildeten nächtlichen Sternenhimmel kann man auf Knopfdruck die Sterbilder abrufen. Im Sommer folgt dann die Ausstellung des BUND "Freizeit fatal", die sich kritisch mit den umweltschädlichen Aspekten des Tourismus auseinandersetzt.

Die Naturfreunde-Internationale will beim Programm zur "Landschaft des Jahres" mit Umweltverbänden, -gruppen und -initiativen in der Region zusammenarbeiten und besonders an die Aktivitäten des "Initiativkreises 1. Europäischer Naturpark Eifel-Ardennen" anknüpfen, in der sich schon seit einigen Jahren sozialdemokratische und sozialistische Politiker aus Belgien, Luxemburg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen um eine gemeinsame wirtschaftliche und ökologische Entwcklung der Region bemühen.

Die Naturfreunde haben anläßlich der "Landschaft des Jahres" eine Broschüre vorgelegt, die in mehreren Sprachen in ganz Europa die Eifel-Ardennen-Region vorstellen wird. Am 26. Mai wird mit einem großen Europa-Treffen in Bütgenbach die "Landschaft des Jahres" offiziell proklamiert. Neben vielen kleineren Veranstaltungen, Wanderungen und Fahrten im Sommer und Herbst wird am 25. Oktober ein wissenschaftliches Symposium zu Umweltproblemen in der Eifel-Ardennen-Region das Programm abrunden. Interessierte sind auf allen Veranstaltungen willkommen, so erklärte ausdrücklich NFI-Generalsekretär Stede.

Weitere Informationen:
Naturfreunde-Internationale,
Generalsekretariat, Diefenbachgasse 36, A-1150 Wien, Tel. 0043/1/859751.
Naturfreunde Rheinland, Postfach 840 105, D-5000 Köln 80, Tel. 0221/639333.
Naturpark-Zentrum Botrange,
B-4898 Robertville, 0032/80/445781.

Wolfgang Bartels

Anzeige:

Am **15.Juni** öffnen wir unseren neu bezogenen Laden

- **Leim & Kreide Naturfarben**
- **Holzweg Naturfarben**
- **Möbel**
- **Naturmatratzen**
- **Ökologische Baustoffe**
- **Holz**

Heinz Berg

Holz • Möbel • Naturfarben
Hauptstr. 19 • 5448 Leideneck
(06762) 6599

Öffnungszeiten Mo.-Fr. 13.00 - 18.00 Uhr

Friedensarbeit im Hunsrück — Kontaktadressen

Friedensgruppen

Kirchberg:
Hildegard Engelmann, Hauptstraße 15, 6544 Oberkostenz, Tel.06763/2130
Kastellaun:
Reinhard Sczech, Hauptstr. 31, 5449 Bell, Tel. 06762/5181;
Jutta Dahl, 5449 Bell, Tel. 06762/7344
Simmern:
Manfred Scherer, Kirchstr. 12, 6540 Holzbach, Tel. 06761/6401;
Renate Scherer, Tel. 06761/7292
Biebertal:
Friedel Wanger, Schulstr. 20, 6541 Biebern, Tel. 06761/12102
Argenthal:
Michael Bollmann, Auf der hohen Amel 14, 6541 Argenthal, Tel. 06761/4736
Rheinböllen:
Kirsten Bühner-Voll, Rheinböllener Str.9, 6542 Dichtelbach, Tel. 06764/718
Stromberg/Waldalgesheim:
Hans-J. Schnell, Rathausstr. 2 6531 Laubenheim, Tel. 006704/1863;
Günter Saueressig, Schillerstr. 2, 6534 Waldalgesheim, Tel. 06761/4736
Morbach:
Wolfgang Herz, Rochusstr. 23, 5552 Morbach-Hundheim, Tel. 06533/5706
Gödenroth:
Barb. Neßling, Rolf Haller, Alte Schule, 5449 Gödenroth, Tel. 06762/6038
Emmelshausen:
Ute & Horst Petry, Hausbayer Str. 4, 5449 Pfalzfeld, Tel. 06746/1639
Eva & Bernd Bee, Kirchweg 27, 5401 Gondershausen, Tel. 06745/1401
Buchholz:
Franz-Josef Hofmann, Birkenstr. 50, 5407 Buchholz, Tel. 06742/2715
Boppard:
Johann Schladt, Wieselweg 10, 5407 Boppard, Tel. 06742/3385
Bacharach:
Benno & Heidrun Kisters, Rheingoldstr. 124, 6531 Manubach, Tel. 06743/2943
Senheim:
Evi Hielscher, Im Kalmett 21, 5594 Senheim, Tel. 02673/4584
Sobernheim:
Dr. Rainer Lauf, In der Ziegelei 44, 6553 Sobernheim, Tel. 06751/3298
Idar-Oberstein:
Uschi & Dieter Hochreuther, Pestalozzistr. 1, 6580 Idar-Oberstein, Tel. 06781/42142
Herrstein: Uwe Anhäuser, Postfach, 6581 Herrstein, Tel. 06785/7594

Sonstige Gruppen

Verein gegen Fluglärm e.V., Sobernheim:
c/o Peter-Josef Dill, Nahestr. 10 6553 Sobernheim, Tel. 06751/4798
Schüler- und Bürgerinitiative gegen Fluglärm Bernkastel-Kues:
c/o Martin Schmidt, Haus Nr. 9, 5551 Kleinich-Emmenroth, Tel. 06536/8430
Wittlicher Initiative gegen atomare Bedrohung:
Neustr. 4, 5560 Wittlich, Tel. 06571/6063
Lebensgemeinschaft im Dhrontal e.V. Morbach-Merscheid:
Forum f. Libertäre Information, Dörrwiese 4, 5552 Morbach-Merscheid, Tel. 06533/3534
AK „Nein zur A 60":
c/o Marguerite Sellin, Auf der Höh 11, 5581 Irmenach, Tel. 06541/1248
Unabhängiges Forum asylpolitk und Ausländergesetze
c/o Rita Behrens, Wehrstr. 28 6542 Rheinböllen, Tel. 06764/3246
Energiewendegruppe Koblenz:
Naturkostladen, Markenbildchenweg 21 5400 Koblenz, Tel. 0261/18918
IAF - Interessengemeinschaft mit Ausländern verheirateter Frauen e.V.-
Verband binationaler Familien und Partnerschaften: Elvi Gök, Emser Str. 279, 5440 Koblenz, Tel. 0261/77271
AG Burg Waldeck:
Burg Waldeck, 5449 Dorweiler, Tel. 06762/7997
Jusos Rhein-Hunsrück:
c/o Jürgen Balzer, Kirchstr. 23 5401 St. Goar Werlau, Tel.: 06741/1417

EIRENE Int. christl. Friedensdienst e.V.
Engerser Str. 74b, 5450 Neuwied, Tel.: 02631/27082, FAX 02631/31160

DFG/VK-Bad Kreuznach
Walter Montigny, in der Kripp 3 6551 Weinsheim, Tel: 06758/7116
DFG/VK-Koblenz
Friedhelm Schneider, Herrengartenstr. 1 5423 Braubach, Tel. 02627/8128
Zivildienstseelsorger
für den Kirchenkreis Simmern/Trabach J. Müller-Hargittay
Lützelsoonstr. 6, 6570 Kellenbach
Tel.: 06765/7000

Verein für Berufliches und Soziales Lernen e.V, Am Kyrbach, 6543 Sohrschied, Tel.: 06763/534

AVANTGAHD Kulturring Rhein-Hunsrück e.V. c/o Horst Schneider, Rhein-Mosel-Str. 19, 5448 Frankweiler, Tel.: 06762/2194

ai - amnesty international
Gruppe Ingelheim-Bacharach:
c/o Reiner Engelmann, Rheingoldstr.62, 6531 Manubach, Tel. 06743/2316;
c/o Pia Possmann, Mainzer Str. 7 6530 Bingen, Tel. 06721/2321
Gruppe Koblenz:
c/o Ulrike Krause, Am Falkenhorst 7, 5400 Koblenz, Tel. 0261/57366, Treff: Do. 19.30 Uhr „Am alten Hospital" 3a
Arbeitskreis Asyl:
c/o Gotelinde Günneberg, Schenkendorfstraße 6, 5400 Koblenz, Tel.: 0261/31758
Friedensforschung:
Wolfgang Bartels, Postfach 30
5501 Igel/Trier Tel. 0651/86711
Fax: 0651/84804

Friedensbüro Kastellaun
Bopparder Straße 25
5448 Kastellaun
Tel.: 06762–6075

Parteien

SPD - Bürgerbüro Buch:
Joachim Mertes, Beller Weg 4
5449 Buch, Tel. 06762/7474
DIE GRÜNEN:
Axel Weirich, Dumnissusstr. 6, 6544 Kirchberg, Tel. 06763/3242

Greenpeace:
Bahnhofstr. 39, 5450 Neuwied1
Tel. 02631/31001
B U N D Rhein-Hunsrück:
Martina Jahnke, Heufelderhaus, 6544 Maitzborn, Tel. 06763/577
Halsenbacher Umweltinitiative (HUI)
Sacha Schneid, Im Schmittenstück 9, 5401 Ney, Tel.: 06747/6091

Knotenpunkt e.V.
Tagungshaus
Beller Weg 6
5449 Buch, Tel 06762/2261-62

TAI CHI, Selbsterfahrung, Reiki, Meditation, Gesundheits- und Entspannungsseminare
Information auf Anfrage
Institut für Gesundheit und Körpererfahrung P. Michael Jordan
Hauptstr. 31 · 5448 Bubach
Tel.: 06766/474

Kommode

der nicht ganz gewöhnliche Laden

W.K. OSCHEWSKY-TENBRINK

Farbe bekennen
Mode tragen
die gefällt –
denn Farbe
kann man fühlen

RHEIN-MOSEL-STRASSE 69
5401 EMMELSHAUSEN
☎ 06747/8205

Antik Möbelflohmarkt

Weichholzmöbel in großer Auswahl,
teil- oder fertig restauriert

Wir führen auch Antik-Ersatzteile:
Leisten aller Art · Schnecken · Füße · Beschläge
Knöpfe · Schlüssel und Antik-Wachs

Möbelflohmarkt Richter seit 10 Jahren
Ringstraße 7 · 5448 Ebschied · Telefon (06762) 61 43

Der andere Kaufladen

Naturkost + Naturwaren
Magdalene Ache-Klemm · Martina Bermel

Im Sonderangebot:

- Holzspielsachen
- Holzgeschenkartikel
- und Keramik

5448 Kastellaun, Bopparder Str. 17, Tel.: 06762- 2636

Keramikmarkt

Anni Weusler
Friedhofstr. 10 · 5449 SABERSHAUSEN
Tel. 06762-5466

Auf dem richtigen Holzweg

NATUR BAULADEN

- Fußbodenbretter, nord. Fichte
  21,5 x 146 mm 10% trocken
  qm 36,85 DM
- Kork-Parkett 4 mm
  qm 23,95 DM

Selbstverständlich halten wir für Sie auch Öle, Wachse und Lacke für die natürliche Oberflächenbehandlung bereit.

Lassen Sie sich ausführlich informieren:

KURT BÄRTGES
HAUPTSTRASSE 5
6543
SOHREN
TELEFON: 06543-2704
TELEFAX: 06543-9409

Körper - Atem - Bewegung - Meditation

Institut P. Michael Jordan
Hauptstr. 31 · 5448 Bubach

Abendgruppen und Wochenendseminare:

- **TAI CHI CHUAN**
- **CHI KUNG** (Chin. Atem- u. Heilgymnastik)
- **MEDITATION**
- **REIKI**
- **REBITHING (Atmen)** **u.a.**

ATEM – TAG: **– Atem ist Leben –**

Zeit: **Sa. 8. Juni 1991**
9.00 – 18.00 Uhr
Leitung: **Uschi Jordan,**
Frank Solzer
Ort: **Bubach, Hauptstr. 31**

Weitere Infos, Programm und Anmeldung: Tel.: 06766/474

des
Mülheim-Kärlich
den
TRANSISTOR
MEGAPHONE